
jahresbericht

der Zentral- und Hochschulbibliothek Luzern 2002

Zentral- und Hochschulbibliothek Luzern

Sempacherstrasse 10, 6002 Luzern

Öffnungszeiten

9.30 bis 18.30 Uhr Montag, Dienstag, Donnerstag
9.30 bis 21.00 Uhr Mittwoch und Freitag
9.30 bis 16.00 Uhr Samstag und vor Feiertagen

Für besondere Öffnungszeiten siehe die homepage:
www.zhbluzern.ch

Kontakt

	Telefon	Fax
Ausleihe	041 228 53 22	041 210 62 55
Verwaltung	041 228 53 12	041 210 82 55
E-Mail	info@zhbluzern.ch	
Homepage	www.zhbluzern.ch	
Postcheck	60-151-65-5	

ZHB Bereich Universität

Präsenzbibliotheken der Fakultäten I und II

Theologie

Pfistergasse 20
im Hauptgebäude der Universität Luzern, 1. Stock

Soziologie

Kasernenplatz 3, 4. Stock, Raum 401

Religionswissenschaft und Ethik

Kasernenplatz 3, 4. Stock, Raum 402

Geschichte und Philosophie

Kasernenplatz 3, 4. Stock, Raum 403

Judaistik

Kasernenplatz 3, 2. Stock, Raum 203

Öffnungszeiten

Pfistergasse 20 (Fak. I, Theologie)

7.30 bis 18.30 Uhr Montag bis Freitag
Samstag gemäss Aushang

Kasernenplatz 3 (Fak. II, Geisteswissenschaften)

9.00 bis 17.00 Uhr Montag bis Freitag. Nutzung am Abend oder am Wochenende nach Absprache möglich.

Kontakt

Telefon 041 228 77 61
Fax 041 228 77 67

E-Mail eva.mueller@zhbluzern.ch
Postadresse Sempacherstrasse 10, 6002 Luzern

Rechtsbibliothek ZHB

Hirschengraben 43

Öffnungszeiten

8.00 bis 20.00 Uhr Montag bis Freitag
9.00 bis 15.00 Uhr Samstag
8.00 bis 16.00 Uhr Vor Feiertagen
Für besondere Öffnungszeiten siehe die homepage:
www.zhbluzern.ch

Kontakt

Telefon 041 228 77 57
Fax 041 228 77 67

E-Mail info.rechtsbibliothek@zhbluzern.ch
Homepage www.zhbluzern.ch
Postadresse Sempacherstrasse 10, 6002 Luzern

Partner im IDS Luzern (Informationsverbund Deutschschweiz, Luzern)

HSA, Hochschule für Soziale Arbeit. Mediothek

Werfstr. 1, 6002 Luzern

Öffnungszeiten

9.00 - 17.00 Uhr Montag bis Freitag
Während der Semesterferien: beschränkte Öffnungszeiten

Kontakt

Telefon 041 367 48 36
Fax

Mediothek 041 367 48 36
Empfang 041 367 48 48 041 367 48 49,
E-Mail mediothek@hsa.fhz.ch
Homepage www.hsa.fhz.ch

MHS, Musikhochschule Luzern

Hochschulbibliothek und Didaktisches Zentrum Musik Zentralstrasse 18, 6003 Luzern

Öffnungszeiten

13.45 bis 17.45 Uhr Dienstag bis Freitag
9.00 bis 11.30 Uhr zusätzlich Mittwoch und Donnerstag

Kontakt

Telefon **Fax**
041 226 03 60 041 211 17 71

E-Mail bibliothek@mhs.fhz.ch
Homepage www.musikhochschule.ch/bibliotheken

Bibliothek Obergrund (Fakultät II)

Obergrundstrasse 13, 6003 Luzern

Öffnungszeiten

14.00 bis 17.00 Uhr Dienstag bis Donnerstag, sowie auf Anfrage

Kontakt

Telefon **Fax**
041 241 01 62 041 240 14 53

E-Mail astirnimann@mhs.fhz.ch
Homepage www.musikhochschule.ch/bibliotheken

Bibliothek Mariahilf (Fakultät III)

Mariahilfgasse 2a, 6000 Luzern 5

Öffnungszeiten auf Anfrage

Kontakt

Telefon **Fax**
041 412 20 56 041 412 20 57

E-Mail tmejer@mhs.fhz.ch
Homepage www.musikhochschule.ch/bibliotheken

Bibliothek Dreilinden (Fakultät I)

Dreilindenstrasse 93, 6006 Luzern

Öffnungszeiten

10.00 bis 13.00 Uhr Montag bis Freitag, sowie auf Anfrage

Kontakt

Telefon **Fax**
041 422 47 04 041 422 45 15

E-Mail dharnisch@mhs.fhz.ch
Homepage www.musikhochschule.ch/bibliotheken

Bibliothek im Haus zum Dolder in Beromünster

Haus zum Dolder, 6250 Beromünster

Öffnungszeiten

nach Voranmeldung Benutzung nur am Ort

Kontakt

Telefon
041 917 24 64

E-Mail info@hauszumdolder.ch
Homepage www.hauszumdolder.ch

Bibliothek RomeroHaus

Kreuzbuchstrasse 44, 6006 Luzern

Öffnungszeiten

8.00 bis 11.45, 14 bis 17 Uhr Dienstag und Donnerstag,
und nach telefonischer Vereinbarung

Kontakt

Telefon **Fax**
041 375 72 50 041 375 72 75

E-Mail bibliothek@romerohaus.ch
Homepage www.romerohaus.ch

Schweizerische Vogelwarte Sempach, Bibliothek

6204 Sempach

Öffnungszeiten

8.00 bis 12.00, 14 bis 17 Uhr Montag bis Freitag

Kontakt

Telefon **Fax**
041 462 97 00 041 462 97 10

E-Mail christian.marti@vogelwarte.ch
Homepage www.vogelwarte.ch

Impressum

Herausgeberin

Zentral- und Hochschulbibliothek Luzern

Konzept und Gestaltung

typoundso, Emmenbrücke

Ganzseitige Abbildungen

Nora Steiger, typoundso, Marco Stalder

Redaktion

Ina Brueckel

Fotos

Philipp Marti-Baschung, Marco Stalder, Andreas Göldi

Copyright 2003

© Zentral- und Hochschulbibliothek Luzern
Sempacherstrasse 10, CH-6002 Luzern

inhaltsverzeichnis

Vorwort	9
IDS Luzern	13
<hr/>	
Partner im IDS Luzern	
HSA, Hochschule für Soziale Arbeit, Mediothek	16
MHS, Musikhochschule, Bibliotheken	17
Bibliothek im Haus zum Dolder	17
RomeroHaus	19
ZHB Bereich Universität	20
Bibliothek, Fakultäten I und II	22
Rechtsbibliothek ZHB	24
<hr/>	
IDS Luzern Kennzahlen	26
ZHB Bereich Universität Rechnung	27
Veranstaltungen – bücher und mehr auch im 51. jahr der zhb	30
Gesamtrechnung	42
Anschaffungen	44
Bestand und Zuwachs	46
Schenkungen	48
Benutzung	50
Buchbinderei	54
<hr/>	
Sondersammlungen	
Graphische Sammlung	56
handschriften und alte drucke	60
Sondersammlung Musik	64
<hr/>	
EDV	65
Personal	67
Personalübersicht	70
Freundeskreis der ZHB	76
Bibliothekskommission ZHB	78
<hr/>	
zehn bewegungsmeldungen Unser Bücherbegehren: ...	81



vorwort

Ueli Niederer

IDS Luzern, Ausbau und neues Rechnungswesen: ein Jahr voller Normalbetrieb

2002 war ein Jahr des vollen, übervollen Normalbetriebes, in dem sich der Informationsverbund Deutschschweiz Luzern (IDS Luzern) als Schwerpunkt erwies, sowohl im Bereich der Universität als auch im Bereich der Fachhochschulbibliotheken. Der IDS Luzern ist denn auch der inhaltliche Schwerpunkt dieses Jahresberichtes. Die Vorbereitung der Einführung des kantonsweit neuen Rechnungswesens in der ZHB dominierte das letzte Viertel des Jahres. Schliesslich ist auch die Erneuerung der ehemaligen Gesellschaft der Freunde der ZB, die ja nun Freundeskreis der ZHB heisst, kontinuierlich vorangetrieben worden.

IDS Luzern: bibliothekarische Ressourcen für den Campus Luzern

Den IDS Luzern (den Informationsverbund Deutschschweiz Luzern) auf- und auszubauen ist für uns ein wichtiges strategisches Ziel und die hauptsächliche Entwicklungslinie der Bibliothek. Mit ihm wollen wir sicher stellen, dass die Institutionen im tertiären Bildungsbereich über gut verankerte Ressourcen der Informationsbeschaffung und -vermittlung verfügen, die das gesamte Leistungsspektrum ihrer Aus- und Weiterbildung und ihrer Dienstleistungen effektiv zu unterstützen vermögen. Gleichzeitig partizipieren sie auf diese Weise am Informationsverbund Deutschschweiz der sieben grossen Universitäts- und Hochschulbibliotheken.

Konkret waren es der Ausbau der Rechtsbibliothek, der dank der bewilligten Bundessubvention möglich wurde (vgl. den Abschnitt über den Bereich Universität, Seite 24) und die Konversionen der Kataloge der Musikhochschule als erster FHZ-Institution in das Bibliothekssystem des IDS Luzern (vgl. den Abschnitt über den IDS Luzern, Seite 13 ff), die unsere Kräfte besonders in Anspruch nahmen. Sie bestätigten uns auch, dass die Integration von Bibliotheken in den IDS Luzern bei weitem nicht nur eine EDV-technische Aufgabe darstellt, sondern das ganze Haus fordert. Und während die ersten Bibliotheken noch quasi nebenher, im laufenden Betrieb integriert werden konnten, so müssen nun, bei der Integration der grösseren Institutionen und bei dem konzentrierten Tempo, dringend Strukturen und Kapazitäten geschaffen werden, welche die Koordination und die Betreuung der beteiligten Bibliotheken auch längerfristig sicherstellen.

Daneben läuft die Bibliothek...

Auch im Bereich der Personaladministration wirkt sich der Ausbau des IDS Luzern deutlich aus: im Bereich Universität, aber auch für einige andere IDS Luzern-Bibliotheken verwalten wir deren Personal. Im Bereich Universität kamen dank der Subvention, die der Bund für den Auf- und Ausbau der neuen Fakultät Rechtswissenschaft und des neuen Faches Soziologie ausrichtet, acht Personen hinzu – wir lernen die Probleme des schnellen Wachstums kennen, die wir sonst nur vom Hörensagen aus der Privatwirtschaft kennen. Einige dieser neuen Mitarbeitenden sind gleichzeitig bei verschiedenen Institutionen angestellt, was zwar administrativ kompliziert ist, aber im Hinblick auf Einführung, Tätigkeit und nicht zuletzt Vernetzung der Institutionen erhebliche Synergien realisiert. Das gilt ganz besonders bei Fachreferaten, bei den Personen, die für die Auswahl der Bücher und Medien in einem Fach verantwortlich sind – wenn sie das für das gleiche Fach sowohl für die Universität, für eine Fachhochschule und für die ZHB tun, so können auf diese Weise die Bedürfnisse der einzelnen Institutionen gewahrt und gleichzeitig unnötige und kostspielige Doppelspurigkeiten auf einfachste Weise vermieden werden.

Die Vorarbeiten zur wirkungsorientierten Verwaltungsführung WOV, die in der ZHB schon im vergangenen Jahr begonnen hatten, wurde in der zweiten Jahreshälfte immer stärker von der Einführung des neuen Rechnungswesens für die kantonale Verwaltung überdeckt. Vor allem im letzten Jahresviertel beschäftigte uns – insbesondere den stv. Direktor – diese Aufgabe beinahe pausenlos. Wir hoffen noch immer, dass das neuen Rechnungswesen viele administrative Abläufe schliesslich vereinfachen wird, auch wenn wir noch oft feststellen müssen, dass die Absichten der Finanzverwaltung nicht immer den konkreten Bedürfnissen der Dienststellen entsprechen.

Weitere Themen, die uns beschäftigten, waren natürlich die Finanzen und nach wie vor die bauliche Situation der ZHB. Während die Finanzsituation, zumindest was den Erwerbungskredit angeht, in naher Zukunft etwas besser werden könnte, bleibt die bauliche Situation für alle Beteiligten ausserordentlich schwierig. Nicht nur verlangte die Platznot – sowohl im Bereich der Magazine als auch für die Benutzenden und für das Personal – dringend einen Erweiterungsbau, sondern die stetig deutlicher zutage tretenden Gebäudemängel machten eigentlich auch grössere Renovationen nötig, die aber nicht vor Feststehen des «definitiven» Bauprojektes in Angriff genommen werden können. Das erinnert an einen Teufelskreis, aus dem wir aber dringend und schnell herausfinden müssen.

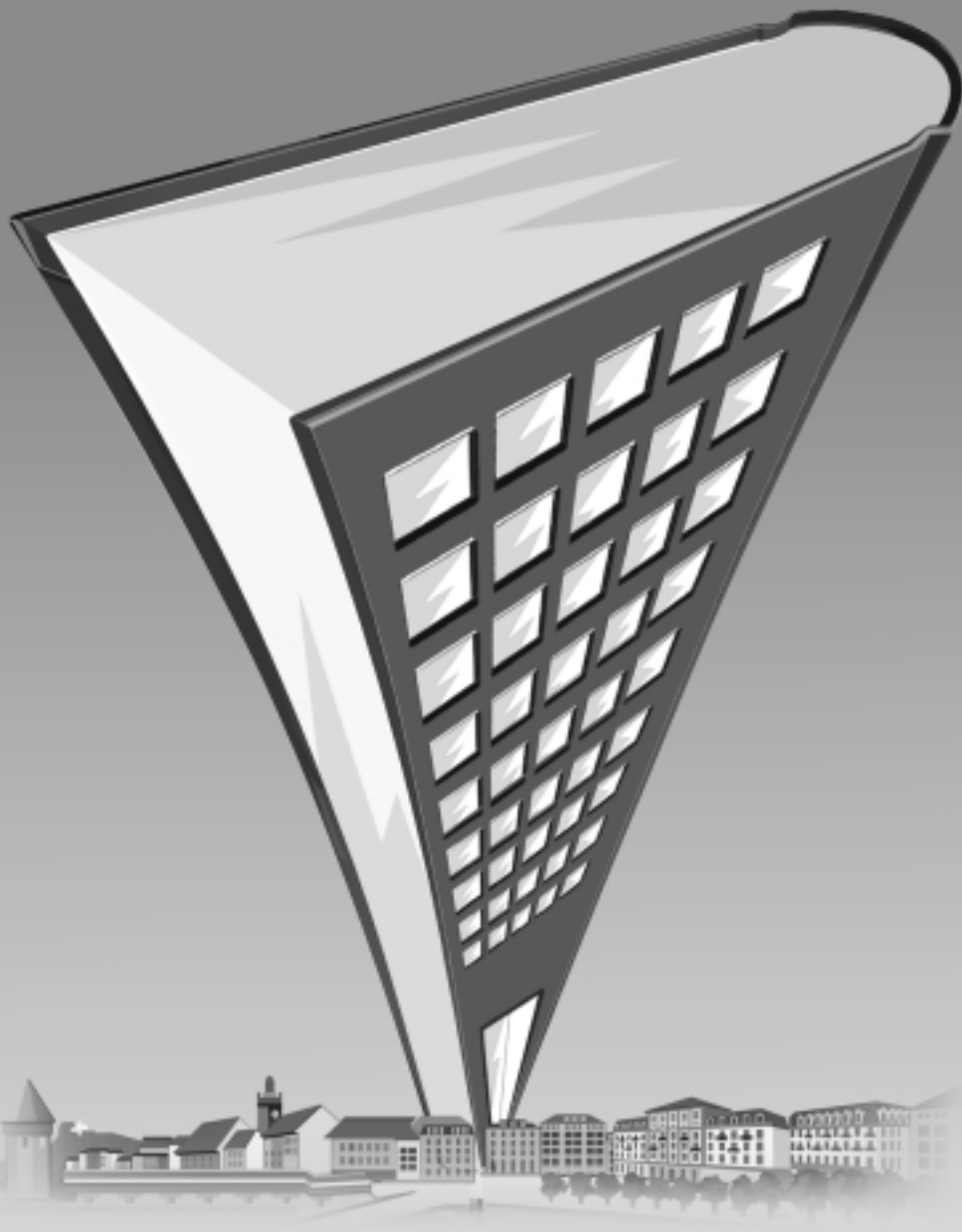
Veranstaltungen – nach dem erfolgreichen und dichten Jubiläumsjahr-Reigen eine Herausforderung! Wir wollten die Reihe fortsetzen, auf hohem Niveau, wenn auch mit etwas weniger Aufwand und in geringerer Häufigkeit. Und trotzdem: spannend sollten sie sein, und an einem weitreichenden Kulturverständnis ausgerichtet. In sechs vielfältigen Anlässen versuchten wir das unter Beweis zu stellen; das zahlreich erschienene Publikum zeigte uns, dass wir auf dem richtigen Weg sind. Überwältigt wurden wir vor allem vom Erfolg der Museumsnacht, bei deren zweiten Auflage sich die ZHB zum ersten Mal beteiligte und Objekte vor allem aus den Sondersammlungen zeigen konnte, die sonst dem interessierten Publikum nicht so leicht zugänglich sind! (vgl. den Abschnitt über die Veranstaltungen, Seite 31).

Auch im vergangenen Jahr widmeten wir der Ausbildungstätigkeit grosse Aufmerksamkeit: die zweite Lehrlingsgeneration konnte, wiederum mit höchst befriedigenden Resultaten, ihre Ausbildung zu I+D-AssistentInnen abschliessen; Praktika, die Auszubildende aus anderen Bibliotheken bei uns absolvierten, halfen ihnen, ihre Kenntnisse der Vielfalt der Bibliotheken zu erweitern, und uns, unsere eigene Tätigkeit mit fremden Augen zu sehen. Umgekehrt schätzen wir es sehr, unseren eigenen I+D-Lehrlingen Fremdpraktika vermitteln zu können. Im vergangenen Jahr ermöglichten das Verkehrshaus, die SUVA, das Staatsarchiv Luzern, die Kantonale Denkmalpflege sowie die Fachstelle für Suchtprävention den Lehrlingen der ZHB Einblicke ins Archiv-, resp. Dokumentationswesen. Deutlich grösseres Gewicht als bisher erlangte zudem die Ausbildung von Bibliothekarinnen und Bibliothekaren der IDS Luzern-Bibliotheken, die vor allem in der Katalogisierung, oft auch in der Sacherschliessung, der Erwerbung, der Benutzung geschult werden mussten. – Weiterhin ist die Ausbildungsverantwortliche, Frau Regula Egger, auch als kantonale Expertin für die Lehrabschlussprüfungen tätig, und der Direktor leitete die Arbeitsgruppe «Mise à niveau des diplômes» des Berufsverbandes BBS, mit dem Ziel, für die Absolventen der ehemaligen Ausbildung gute Weiterbildungs- und Zertifizierungsmöglichkeiten zu schaffen.

Die Zusammenarbeit mit anderen Bibliotheken und in Gremien des Berufsverbandes war engagiert: Im IDS der sieben Deutschschweizer Hochschulbibliotheken wurde ein neues Projekt im EDV-Bereich für eine gemeinsame Portallösung aufgenommen. In Arbeitsgruppen des BBS – der stv. Direktor, Wilfried Lochbühler, als Vorsitzender der AG Bibliotheksstatistik, der Verantwortliche für handschriften und alte drucke, Peter Kamber, als Vorsitzender der AG Alte Drucke und, seit vielen Jahren, unser Fernleih-Spezialist, Pius Mühlebach, als Vorsitzender der AG Interbibliothekarischer Leihverkehr – sowie in weiteren fachlichen Arbeitsgruppen vor allem des IDS trugen Mitarbeitende dazu bei, Zusammenarbeit und Koordination im schweizerischen Bibliothekswesen zu garantieren.

Der Freundeskreis der ZHB, wie die ehemalige Gesellschaft der Freunde der ZB nun seit Beginn des vergangenen Jahres offiziell heisst, hat seine Erneuerungsanstrengungen mit Engagement fortgesetzt: Veranstaltungen, eine Bar während der Museumsnacht, ein neues Erscheinungsbild, Aktionen mit antiquarischen Büchern und vieles mehr stehen dafür. Sie wurden belohnt durch erhöhte Aufmerksamkeit und wieder wachsende Mitgliederzahlen.

Nach dem Jubiläumsjahr, das vielfache Sonderanstrengungen erfordert hatte, freuten sich alle Mitarbeitenden darauf, wieder in einen normaleren Betrieb zurückzukehren. Es zeigte sich aber, dass die zahlreichen Aufgaben, vor allem im Zusammenhang mit dem IDS Luzern, die Arbeitskapazität an vielen Stellen weit über Gebühr beansprucht. Dass wir die Aufgaben trotzdem anpacken – und damit ihre Notwendigkeit praktisch zeigen – können, ist nur dank der enthusiastischen Einsicht Aller in die Richtigkeit der verfolgten Ziele möglich. Dieser Enthusiasmus kann vieles auffangen, und er ist eine notwendige, aber nicht die einzige tragfähige Voraussetzung für den dauerhaften Erfolg. Hier müssen wir in naher Zukunft die weiteren Grundlagen dafür schaffen. Inzwischen bewundere ich den Enthusiasmus, der uns viel weiter als erwartet getragen hat, und ich danke einfach dafür!



ids luzern

Ueli Niederer

Der IDS Luzern: die Informations-Dienstleistung für den Campus Luzern

Eine kleine Vorgeschichte, und die Ziele des IDS Luzern, des Informationsverbundes Deutschschweiz Luzern: das ist der Vorspann zu einer Sammlung von Kurzporträts der Mitglieder des IDS Luzern. Es präsentieren sich beinahe alle heutigen Mitglieder des IDS, und künftige werden in zukünftigen Jahresberichten vorgestellt werden...

Der IDS: Zusammenarbeit in der Deutschschweiz

Mit dem IDS, dem Informationsverbund Deutschschweiz, entsteht seit 1996 der grosse Verbund der sieben Universitätsbibliotheken von Basel, Bern, Luzern, St. Gallen und Zürich. Es begann mit der gemeinsamen Evaluation und Einführung des Bibliotheks-EDV-Systems, die zeigte, welche Vorteile dieses gemeinsame Vorgehen bieten kann. Inzwischen sind tragfähige Strukturen für die Koordination dieses Projektes und weiterer gemeinsamer Vorhaben geschaffen worden, und die Bestände, die die sieben Bibliotheken mit gleichen Zugriffs-Oberflächen und erleichterten Benutzungsbedingungen anbieten, umfassen nun ca. 12 Millionen Titel mit ca. 18 Millionen Bänden – statt, aus Luzerner Perspektive, ca. 500'000 Titel oder rund 800'000 Bände.

Alle sieben grossen Bibliotheken hatten bereits regionale Verbände aufgebaut, die auch überall gleich heissen (IDS plus Name der Region, mit Ausnahme des Verbundes der ETH-Bibliothek, die aus Rücksicht auf die EPFL in der Romandie den Namen NEBIS, Neues Bibliotheks-Informationssystem, wählte). Diese regionalen Verbände umfassen Bibliotheken der Universitäts-Institute, Bibliotheken der Fachhochschulen und anderer Einrichtungen des tertiären Bildungsbereichs.

Der IDS Luzern: bibliothekarische Ressourcen für den Campus Luzern

In Luzern war der regionale IDS damals eher klein, mit den Bibliotheken der Universitären Hochschule (wie sie 1996 noch hiess), dem Staatsarchiv und der Höheren Fachschule für Sozialarbeit, der heutigen HSA. Obwohl der IDS Luzern quantitativ eher klein war, verfolgte er doch die gleichen Ziele, nämlich, die Koordination unter den beteiligten Bibliotheken zu fördern, möglichst viele Synergien nutzbar zu machen, und möglichst vielen Bibliotheken den Zugang zur gesamtschweizerischen Bibliothekswelt mit ihren enormen Ressourcen auf einfachste Weise zu öffnen. Deswegen wurde der Ausbau des IDS Luzern zu einem der wichtigen strategischen Ziele der ZHB. Gleichzeitig wollen wir die Besonderheit Luzerns – dass hier auf engem Raum die Universität und alle Teilschulen der Fachhochschule Zentralschweiz FHZ, einer der sieben schweizerischen FHs, sowie weitere Einrichtungen der tertiären Bildung versammelt sind und voneinander profitieren

können – nutzen. Das Schlagwort vom «Campus Luzern» bezeichnet genau diese Besonderheit, und mit dem IDS Luzern bauen wir eine weitreichende Campus-Dienstleistung «Informationsressourcen für den Hochschulplatz Luzern» auf!

Denn mit der Teilnahme am IDS Luzern profitieren die Institutionen effizient vom Informations-Angebot, das von und für Universität Luzern, FHZ und PHZ sowie weiteren Institutionen im tertiären Bildungsbereich unter der koordinierenden Federführung der ZHB Luzern installiert wird. Die Formen der Kooperation zwischen den Bibliotheken der Institutionen und der ZHB sind unterschiedlich in Intensität und Organisation, aber auf jeden Fall bestimmt von der Einsicht, dass die vorhandenen Mittel gemeinsam mit besserem Effekt genutzt werden können: «access» auf das gesamte Angebot aller Institutionen bringt gegenüber «ownership» der aufs eigene Haus beschränkten Ressourcen entscheidende, nicht zuletzt interdisziplinäre Vorteile.



Der IDS Luzern: Idee und Umsetzung

Wie komplex der Aufbau dieses regionalen Verbundes ist, zeigt sich in der Realisierung. Mit den ersten Institutionen, der Universität und dem Staatsarchiv, war die Koordination sozusagen «internalisiert», da die Mitarbeitenden ihren Arbeitsplatz in der ZHB selbst hatten und auch selbstverständlich Mitglieder des ZHB-Teams waren. Mit dem Hinzukommen der HSA, dann mit der Auslagerung der Mitarbeitenden des Bereichs Universität – der Rechtsbibliothek ZHB, der Bibliotheken der Fakultäten I und II und der IMG (Integrierte Medienbearbeitungsgruppe) –, der Integration des Katechetischen Institutes KIL und weiterer Institutionen, dann vor allem der Teilschulen der FHZ und der PHZ wurde deutlich, dass für den Integrationsprozess und die darauf folgende Betreuung solidere, tragfähigere Strukturen nötig werden. Und wir realisierten auch, dass wir mit dem Verbund etwas erst aufbauen, das die anderen grossen Bibliotheken schon eingerichtet hatten – wir realisierten die Binsenweisheit, dass Aufbau anders verläuft als Ausbau. Konnten wir die ersten «externen» Institutionen noch quasi nebenher und zusätzlich zu unserem eigenen Geschäft betreiben, so geht das nun nicht mehr: zu schnell aufeinander folgen die Integrationen, und zu gross sind die – legitimen und gerechtfertigten – Betreuungsbedürfnisse nach der ersten Phase der Integration. Andererseits kann der Prozess des Aufbaus auch nicht auf einen beliebig langen Zeitraum verteilt werden: die Notwendigkeiten des erweiterten Leistungsauftrages etwa für die Fachhochschulen stehen jetzt an, nicht erst in ein paar Jahren, und die Bibliotheken sind dazu wichtige Instrumente.

Die folgende Aufzählung dokumentiert, wie weit ein Integrationsvorhaben in den täglichen Geschäftsablauf der meisten Abteilungen der ZHB eingreift – und sie zeigt damit wie selbstverständlich auch das grosse Synergienpotential, das in diesem Verbund steckt!

Wenn die interessierte Bibliothek bereits ein EDV-System zur Verwaltung der Bibliothek nutzt, so stellt sich die Frage einer Konversion der elektronisch vorhandenen Katalogdaten – unsere EDV-Abteilung samt Systembibliothekar sind intensiv gefordert. Kommt es zur Konversion, bleiben sie involviert; hinzu kommt ein externer Programmierer. Die Konversion verläuft in mehreren Schüben (vgl. auch den Abschnitt EDV, Seite 65 ff)

Nach einer gewissen Zeit beginnt die Schulung im Gebrauch des neuen EDV-Systems, sowohl im Bereich der Formalkatalogisierung als allenfalls auch in der Erwerbung, der Ausleihe und der Sachkatalogisierung.

Dabei bedeutet vor allem Formalkatalogisierung, aber auch Sachkatalogisierung nicht nur Einführung in den rechten Gebrauch der EDV, der technischen Hilfsmittel, sondern – und das ist bedeutend aufwändiger – in die teilweise anspruchsvollen Regelwerke.

Hier haben bisher vor allem die Abteilung Formalkatalog, der ja auch die Ausbildung unserer eigenen Lehrlinge in diesem Bereich obliegt, aber auch Erwerbung, Benutzung und der Verantwortliche für den Sachkatalog, Felix Seger, eine aussergewöhnliche Arbeit geleistet. Sie kann vor allem im ersten Bereich nicht so weitergeführt werden. Ohne eine grosse, separate Verbundzentrale aufbauen zu wollen – der IDS Luzern hat eine Grösse, die eine ideale Integration der Abläufe in der grossen Bibliotheken und der Betreuung der «zugewandten Orte» erlaubt –, merken wir doch, dass es dringend wird, die Kapazitäten für die Ausbildung und die danach notwendige Betreuung auf einen genügenden Stand zu bringen. Sonst riskieren wir nicht nur für diese Betreuung, sondern desgleichen für unser eigenes Geschäft ernsthafte Defizite. Wir würden, mit anderen Worten, zuviel wollen und nichts mehr richtig können. Deshalb bringen wir jetzt mit den IDS Luzern-Partnern diese Strukturen auf einen Stand, der den Aufbau des gemeinsamen Ziels sichert.

Die folgenden Kurzporträts der beteiligten Institutionen stellen den IDS Luzern in seiner Vielfalt, seinem bestimmenden Interesse und seiner Leistung vor.

partner im ids luzern

HSA Hochschule für Soziale Arbeit, Mediothek

Elisabeth Müller

Die Mediothek der HSA ist in den letzten zwei Jahren sehr gewachsen. Seit dem Jahr 2000 haben sich die Ausleihen mehr als verdoppelt, während die Zahl der BenutzerInnen um ein Drittel stieg. Dies ist, neben den steigenden Zahlen von Studierenden und externen BenutzerInnen, darauf zurückzuführen, dass wir dank höherem Budget mehr neue Medien anschaffen konnten. Ein besonders zu erwähnendes Projekt des Jahres 2002 ist der begonnene Aufbau einer Videothek. Auch 2003 werden wir unser Angebot an neuen Medien ausbauen.

Warum beim IDS

Mit dem Ziel, die Mediothek zu professionalisieren und damit die Dienstleistungen zu verbessern, hat die HSA 1999 einen Kooperationsvertrag mit der ZHB abgeschlossen. Im selben Jahr wurden als Pilotprojekt bereits alle Daten ins Aleph überführt und auch mit der Katalogisierung in diesem System begonnen. Anfangs 2000 wurde die Ausleihe über Aleph eingeführt, und 2002 schloss sich die Erwerbung an. Die Mediothek der HSA hat sich in dieser Zeit entwickelt und vergrössert. Mit dem Umzug der HSA in ein neues Gebäude an der Werftstrasse hat sie grössere helle Räumlichkeiten mit integrierten Arbeitsplätzen bezogen und ihre Dienstleistungen kontinuierlich ausgebaut. Seit Mitte 2002 arbeitet die HSA mit einem Fachreferenten, Dr. Wolfram Lutterer, zusammen, der auch für die Universität und die ZHB tätig ist.

Die Zusammenarbeit mit der ZHB hat sich in jeder Hinsicht gelohnt. Einerseits ist die verbesserte Zugänglichkeit und Vernetzung des Katalogs von grossem Vorteil, andererseits ist auch die fachliche Beratung sehr nützlich. Die Zusammenarbeit mit dem Fachreferenten hat nochmals grosse Synergieeffekte gebracht und ist ein weiterer Schritt zu einer professionellen und leistungsfähigen Fachhochschul-Bibliothek.



HSA
in der Nähe des Bahnhofs

Elisabeth Müller
Mediothek der HSA

MHS Musikhochschule, Bibliotheken

Bernadette Rellstab

Die Konvertierung der 22'716 Datensätze der Bibliotheken Zentralstrasse und Obergrund aus dem Bibliothekssystem Lubib und deren Überführung in den IDS Luzern markierten den grossen Meilenstein im Jahr 2002. Am 19. November konnte die Aleph-Ausleihe aufgeschaltet werden. Damit sind wir dem Ziel, alle vier Bibliotheken der MHS Luzern virtuell zu einer Musikbibliothek zu vereinigen, einen grossen Schritt näher gekommen.

Warum beim IDS

Schon lange bestand der Wunsch der Verantwortlichen der MHS Luzern, einerseits die Zusammenarbeit mit der ZHB Luzern zu intensivieren und andererseits die dezentralen Teilbibliotheken virtuell zu einer Musikbibliothek zusammenzuführen. Mit dem Entscheid pro ALEPH und IDS Luzern konnten beide Desiderate eingelöst werden. Da die Bibliotheken der übrigen deutschschweizerischen Musikhochschulen Bern, Basel und Zürich bereits seit längerer Zeit dem IDS angehören, wird eine überregionale Zusammenarbeit mit den «Schwesterbibliotheken» vereinfacht.

(Detaillierte Kennzahlen der MHS vgl. Abschnitt IDS Luzern Kennzahlen, Seite 26)



MHS Gebäude
Zentralstrasse

Bernadette Rellstab
Bibliothek der MHS

Die Bibliothek im Haus zum Dolder in Beromünster

Helene Bächler-Mattmann

Die Stiftung Dr. Edmund Müller in Beromünster betreut die Sammlung der Ärztfamilie Müller/Dolder. Neben einem reichen Kunst- und Kulturgut aus dem Michelsamt, dem Kanton Luzern und der Innerschweiz birgt das Haus zum Dolder im Flecken Beromünster auch eine umfangreiche Bibliothek. Sie ist einerseits ein eigenständiges Sammelgebiet, andererseits aber auch eine wichtige Dokumentation zur übrigen Sammlung.

Die Bibliothek

Die in den historischen Räumen des Dolderhauses aufgestellten Bücher von teilweise hohem Wert sind aber noch weitgehend unbekannt. Es existieren nur bruchstückhafte Verzeichnisse ohne Standortangabe. Die Erschliessung dieser Bibliothek – und damit auch die Verfügbarkeit für die Forschung – wurde schon vor Jahren als wichtiges Postulat erkannt.

Die Bibliothek umfasst ca. 6000 Bücher, die sich auf folgende Schwerpunkte verteilen:

- Medizingeschichte mit den Bereichen Paracelsus, Frauenheilkunde (u.a. Hebammenbücher) und Naturmedizin
- Helvetica mit grösseren Beständen zu Beronensia, Lucernensia (z.B. Schlacht bei Sempach, Geschichte des Entlebuch), Freischaren und Sonderbund, Bruder Klaus etc.
- Geschichte allgemein, u.a. Geschichte der Ritterorden
- Kunst und Kunstgewerbe, vor allem zu den einzelnen Bereichen der Sammlung
- Volkskunde, Volksfrömmigkeit, Volksmedizin
- Exotica
- Religion
- Literatur

Die medizingeschichtliche Abteilung mit dem beachtlichen Bestand an Paracelsica und die Helvetica-Abteilung mit vielen interessanten Teilbeständen sind von grosser Bedeutung. In beiden Bereichen ist der Anteil an alten und raren Druckwerken hoch. Dazu kommt eine Reihe von Handschriften aus dem 16. bis 18. Jahrhundert.

Für die Erschliessung nahmen wir Kontakt auf mit der Zentral- und Hochschulbibliothek Luzern. Eine Triage des ganzen Bestandes bildete die Grundlage für die Planung und Durchführung der Katalogisierung. Im weiteren musste ein auf die Situation im Dolderhaus zugeschnittenes Signaturesystem festgelegt werden. Im Herbst 2001 konnte das Projekt der Bibliothekerschliessung gestartet werden. Frau Gabriella Wietlisbach, Mitarbeiterin der ZHB, katalogisierte zunächst die medizinischen Bücher inkl. aller Paracelsus-Werke. Dieser Teil ist abgeschlossen und umfasst 599 Titel, also ungefähr einen Zehntel der ganzen Bibliothek.



Haus zum Dolder
Beromünster



Gabriella Wietlisbach
Bibliothek im Haus zum Dolder

Bibliothek RomeroHaus

Dorine Rehor, Ernstpeter Heiniger

Die RomeroHaus-Bibliothek hat ihren Ursprung in der philosophisch-theologischen Lehranstalt der Missionsgesellschaft Bethlehem Immensee, die in Wolhusen (1923-1932) und in Schöneck ob Beckenried (1932-1973) ein Missionsseminar zur Ausbildung der Mitglieder führte. Als 1945 im Missionsseminar Schöneck tätige Lehrer die Neue Zeitschrift für Missionswissenschaft (NZM) begründeten, erhielt die bisherige Seminarbibliothek eine missionswissenschaftliche Ausrichtung. Die Mehrzahl der Rezensionsexemplare fand Eingang in die Bibliothek. Nach Aufgabe einer gesellschaftseigenen Ausbildungsstätte und dem Zusammenschluss mit der Theologischen Fakultät der Universität Luzern wurde die im Jahr 1986 im RomeroHaus neu installierte Bibliothek zu einer in Missionswissenschaft spezialisierten Forschungsbibliothek. Befreiungstheologie, kontextuelle Theologien, Theologie der Religionen, interreligiöser Dialog, Kirchengeschichte Afrikas, Asiens und Lateinamerikas, feministische Theologien der Dritten Welt sind Sammelschwerpunkte.

Seit Oktober 2001 werden Neuerwerbungen und vorhandene Bestände in Missionswissenschaft rekatalogisiert und beschlagwortet. Dank der Aufnahme in den IDS Luzern können nun selbst ältere, missionswissenschaftlich bedeutsame Publikationen aufgefunden werden. Obwohl mit dieser Ersterfassung ein erhöhter Arbeitsaufwand verbunden ist, darf diese als Beitrag zur Erhaltung des kulturellen und geschichtlichen Gedächtnisses des missionarischen Unternehmens der Kirche gewertet werden. In einer zweiten Phase sollen die Bestände in Entwicklungs- und Religionswissenschaft sowie die rund 500, mehrheitlich missionswissenschaftlichen Zeitschriften erfasst werden.

Warum beim IDS Luzern?

Eine stabile Einbindung des vorhandenen Buch- und Zeitschriftenbestandes in ein leistungsfähiges System wurde notwendig, da Aufgabe und Zweck der RomeroHaus-Bibliothek mit den Zielsetzungen der Bethlehem Mission Immensee identisch sind, nämlich Wissen und Erfahrungen zu teilen, den Dialog und die partnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen Menschen verschiedener Kontinente, Kulturen und Religionen zu fördern und zu stärken. Langzeitwerte wie qualitativ hochwertige Katalogdaten, Möglichkeit zu universeller Abfrage des Bestandes, rascher Katalogisierungsfortschritt durch Übernahme von Daten aus dem IDS-Verbund lohnen den momentanen personellen und finanziellen Mehraufwand. Die seit dem Anschluss an den IDS-Verbund Luzern feststellbare Steigerung des Bekanntheitsgrades der RomeroHaus-Bibliothek ist ein zusätzliches positives Ergebnis. (Detaillierte Kennzahlen der RomeroHaus-Bibliothek vgl. Abschnitt IDS Luzern Kennzahlen, Seite 26)

RomeroHaus

Dorine Rehor
Ernstpeter Heiniger



zhb bereich universität

Wilfried Lochbühler

Erweiterter Bibliotheksaufbau für die Universität Luzern

Für den Bereich Universität der ZHB war das Jahr 2001 ein Jahr grundlegender Veränderungen: Eröffnung der Rechtsbibliothek (als Dépendance der ZHB) und der Personalbüros am Hirschengraben 43, erhebliche personelle Erweiterungen und Schaffung dreier Abteilungen mit der Reorganisation praktisch aller Abläufe. Das Jahr 2002 war durch Weiterführung der dynamischen Aufbauarbeit innerhalb dieser Strukturen gekennzeichnet. Einerseits wurde der Medienerwerbungskredit im Bereich Universität 2002 deutlich angehoben und bewegt sich nun insgesamt auf dem Niveau der übrigen ZHB (siehe 'Rechnung Bereich Universität', Seite 27 sowie 'Bestand und Zuwachs', Seite 46 im vorliegenden Bericht). Andererseits konnten auch die personellen Kapazitäten weiter erhöht werden. Am Ende des Jahres 2002 waren im Bereich Universität der ZHB 22 Personen (auf 14.2 Vollstellen) sowie eine Person als befristete Aushilfe tätig. Ermöglicht wurde dies insbesondere durch das Aufbauprojekt Rechtsbibliothek (mit Hilfe von Bundessubventionen) sowie durch kleinere Mutationen/Ergänzungen im Bibliotheksbereich Fakultäten I und II, die dort eine seit 2001 laufende Reorganisation erfolgreich zum Abschluss gebracht haben (s. auch die Berichte auf den folgenden Seiten).

Das Modell der **Integrierten Medienbearbeitungsgruppe** unter der Leitung von Sandra Raeber, die den gesamten Buchdurchlauf für den Bereich Universität (Erwerbung, Katalogisierung, bibliotheksfertige Zurüstung) in einer Abteilung zusammenfasst, hat sich bewährt und als äusserst effizient erwiesen. Durch die Integration von vier zusätzlichen MitarbeiterInnen im Herbst 2002 für die Bundessubventionsprojekte waren dort Zusatzaufgaben auf verschiedenen Ebenen zu bewältigen, wie räumliche Erweiterungen, Schulung/Weiterbildung und Teambildung, die teilweise noch in das Jahr 2003 hineinreichen. Verschiedene bibliothekarische Hilfskräfte (Luitpold von Andrian und Alex Seger) haben die Arbeit in der IMG ebenso engagiert unterstützt wie Abteilungen der ZHB/Sempacherstrasse. Letztere leisten in zahlreichen Bereichen, wie z.B. Zeitschriftenverwaltung, Transportlogistik (zwischen Sempacherstrasse und Hirschengraben) oder Buchbinderei/Magazin, wichtige Unterstützungsarbeit und ermöglichen die Nutzung von Synergien. Last but not least wäre die bibliothekarische Tätigkeit im Bereich Universität der ZHB nicht möglich ohne die vielfältige Zusammenarbeit mit zahlreichen Personen und Institutionen der Universität Luzern, dem Rektorat, der Verwaltungsdirektion, der Rechnungsstelle und den Fakultäten, die ihrerseits durch vielfältige Anregungen und die Bereitschaft zu flexiblen Lösungen wesentlich zum Erfolg beigetragen haben – hierfür möchten wir auch an dieser Stelle herzlich danken.



bibliothek, fakultäten I und II

Martin Brassler

Subventionen und vieles mehr

Im Jahr 2002 wurden die personellen Ressourcen weiter ausgebaut, verschiedene Dienstleistungen neu organisiert, eine Reihe von elektronischen Medien zum ersten Mal aufgeschaltet und vor allem: Bundessubventionen für Soziologie definitiv gesprochen.

Der Berichtszeitraum 2002

Auf 1. Juli 2002 konnte die Stelle des Fachreferenten für Soziologie mit Dr. phil. Wolfram Lutterer besetzt werden. Er übernahm gleichzeitig das Fachreferat für Sozialwissenschaften am Nicht-Uni-Teil der ZHB und das Fachreferat für Soziale Arbeit an der Hochschule für Soziale Arbeit (HSA). Alle drei Bereiche profitieren seither von den dabei entstehenden synergetischen Effekten. Diplombibliothekar Oskar Gilliéron übernahm im Januar 2002 die neu geschaffene Stelle des Benutzungsverantwortlichen. Er wechselte dann aber bereits im Herbst wieder an eine andere Bibliothek in eine leitende Stellung. Die dadurch auf Mitte Oktober frei gewordene Stelle konnte im Verlauf des restlichen Jahres noch nicht wieder besetzt werden. Vorübergehend wurde deshalb das Pensum des bibliothekarischen Mitarbeiters Walter Eckstein leicht angehoben. Dr. phil. Simone Rosenkranz hatte seit Sommer eine befristete Anstellung, die sie zur Einarbeitung in das Fachreferat Judaistik/Bibelwissenschaften und insbesondere für die Reorganisation der Bibliothek des Instituts für Jüdisch-Christliche Forschung genutzt hat.

Diese Reorganisation wurde nötig, weil sich das Institut für Jüdisch-Christliche Forschung mit der neuen Leitung im Herbst 2001 auch einen neuen Schwerpunkt in Forschung und Lehre gegeben hat. Einen gänzlichen Neuaufbau hingegen stellt die Literaturversorgung für das Fach Soziologie dar. Im abgelaufenen Jahr wurden die Konzepte und Gefässe bereitgestellt, die nötig sind, um die beantragten Bundessubventionen zu verarbeiten. Die gute Zusammenarbeit zwischen Universität und ZHB war denn auch erfolgreich: Das Bundesamt für Bildung und Wissenschaft genehmigte auf Ende Jahr den Antrag auf Subventionierung des Ausbaus der Soziologiebestände an der ZHB. Um bei entsprechendem Bedarf in Zukunft rascher reagieren zu können, wurde im Sommer damit begonnen, diejenigen Medien der Präsenzbibliotheken elektronisch zu erfassen, die bislang noch nicht im Aleph-Katalog zu finden waren. Neben der Schenkung von Prof. Elmar Holenstein, Zürich, wurden etliche kleinere Schenkungen neu aufgenommen. Die Schenkung des verstorbenen Prof. Herbert Haag (130 Monographien, wissenschaftlicher Nachlass) aus dem Vorjahr wurde aufgearbeitet. Der wissenschaftliche Nachlass, Manuskripte, Aufzeichnungen etc., ist sehr umfangreich. Er wurde für die sachgerechte Einlagerung im Tresor der ZHB vorbereitet. Andreas Waldvogel hat im Rahmen des Churer Nachdiplomstudiums «Information und Dokumentation» dazu eine Diplomarbeit geschrieben. Die

Einarbeitung des Fachreferats des Katechetischen Instituts in die seit 2001 neu praktizierte Methode der verbalen Sacherschliessung nach RSWK wurde abgeschlossen. Die Zusammenarbeit mit dem Romero-Haus auf der Ebene des Fachreferats dauert auf Wunsch des Romero-Hauses weiterhin an. Im Dezember wurde eine Neuerwerbungsliste online aufgeschaltet. Der gesamte Bereich der E-Medien beansprucht immer mehr Aufmerksamkeit und Mittel. So wurden im Lauf des Jahres verschiedene Fachdatenbanken wie ATLA Religion Database, PCI Full Text, Web of Science und andere erworben. Auf die Möglichkeiten, die in diesen Instrumenten liegen, müssen die Nutzenden in Zukunft verstärkt hingewiesen werden.



Fakultät I
Pfistergasse



Martin Brassler
Präsenzbibliothek
Fakultäten I und II

rechtsbibliothek zhb

Peter Johannes Weber

Das erste Jahr der Rechtsbibliothek ZHB

Seit der Eröffnung der neuen Rechtsbibliothek RB als Abteilung der ZHB am 23. Oktober 2001 stieg die Benutzerzahl nach anfänglich bescheidenem Publikumszulauf im Verlaufe des Jahres klar an. Damit verlief das erste Betriebsjahr entsprechend der Planung und den Erwartungen.

Personal

Ein grösseres Bundessubventionsprojekt erlaubt es der Bibliothek, im Verlauf von vier Jahren zusätzlich zum ordentlichen Erwerbungskredit (Teil ZHB) Monographien und Zeitschriften für CHF 2.75 Millionen anzuschaffen und die entsprechende personelle Infrastruktur zu finanzieren. Deswegen kam es zur Anstellung von weiteren FachreferentInnen: Brigitte Gruber (Beschäftigungsgrad 50 %) und Peter Johannes Weber (Beschäftigungsgrad 80 %). Beide Juristen mit Bibliothekserfahrung nahmen ihre Tätigkeit im Herbst 2002 auf. Damit setzen sich die Mitarbeiter der Rechtsbibliothek folgendermassen zusammen: Martin Vonplon, Leiter, Sibylle von Andrian-Werburg, Brigitte Gruber und Peter Johannes Weber, Fachreferat sowie Lukas Grajkowski, Heidi Graf-Reiser und Monika Hauser im Bereich der Benutzung.

Sacherschliessung

Zur bestehenden verbalen Sacherschliessung, der aus Deutschland stammenden SWD, wurde per 15. Oktober auch eine nichtverbale Sacherschliessung eingeführt. Diese besteht aus den Sachgebietsnummern der Aufstellungsklassifikation und entspricht in etwa den Sachgebietsgruppen der Schweizerischen Rechtsbibliographie SRB. So stehen den Benutzern zwei sich ergänzende Zugangsmöglichkeiten zur Verfügung. Darüber hinaus wurde die Aufstellung der Festschriften und der Wörterbücher angepasst, um dergestalt den Bibliotheksbenutzern verständlicher zugänglich gemacht zu werden.

Bestandesaufbau

Hinsichtlich Bestandaufbau wurde einerseits die Verarbeitung der eingegangenen Schenkungen zügig an die Hand genommen, andererseits wurden die Anschaffungen forciert. Neben den neu erschienen relevanten Titeln wurden sowohl Rückkäufe von Monografien als auch von Periodika evaluiert und realisiert. Ferner wurden relevante elektronische Rechtsdatenbanken abonniert: (Swisslex, Westlaw, Juris, United Nations Treaty Series).

Zu den erwähnenswerten Schenkungen gehören jene von:

- Anwaltskanzlei Ineichen Ulmi Zumtaugwald, Luzern
über 400 Bände, vor allem schweizerische Dissertationen
- Bibliothèque de la faculté de droit, Fribourg
über 100 Bände, vor allem Periodika
- Bibliothèque de la faculté de droit, Genf
über 100 Bände, vor allem Periodika
- Eidg. Versicherungsgericht, Luzern
über 100 Bände, vor allem schweizerische Dissertationen
- Obergericht Schaffhausen
über 100 Bände, vor allem aus der 1. Hälfte des 20. Jahrhunderts
- Prof. Dr. Werner Ebke, Konstanz
über 80 Bände
- Prof. Dr. Robert Hauser, Winterthur
über 100 Bände, vor allem Periodika
- Prof. Dr. Kurt Siehr, Zürich
mehr als 2000 Zeitschriften- und Monographienbände
- Schweizerisches Institut für Rechtsvergleichung, Lausanne
über 60 Bände
- Stadtverwaltung Sempach
über 80 Bände Periodika
- Unaxis Management, Pfäffikon
über 150 Bände, vor allem Periodika
- Universität St. Gallen
mehr als 500 Bände, zu einem grossen Teil Festschriften
- Zschokke Generalunternehmung AG, Dietlikon
mehr als 500 Bände, vor allem Periodika

Allen Donatoren sei auch auf diesem Wege nochmals ausdrücklich für ihre wertvollen Beiträge zum raschen Ausbau der Rechtsbibliothek ZHB herzlich gedankt.

Rechtsbibliothek ZHB
beim Kasernenplatz

Peter Johannes Weber
Rechtsbibliothek ZHB



IDS Luzern: Kennzahlen 31.12.2002

Bibliothek und Anzahl erfasster Bände im Katalog IDS-Luzern	Bestand an bibliographischen Aufnahmen	Bestand an Exemplaren	Ausleihe in Aleph 2002
Zentral- und Hochschulbibliothek Luzern (ZHB)	208'960	260'836	134'808
Präsenzbibliotheken der Universität Luzern Fak. I + II	12'560	15'197	
Rechtsbibliothek ZHB			(ab 22. März)
(Präsenzbibliothek Universität Luzern Fak. III)	9'912	16'604	2'273
Mediothek der Hochschule für Soziale Arbeit (HSA)	5'409	6'115	4'061
Musikhochschule Luzern: Zentralstrasse (MHS)	9'743	10'649	(ab 19. November) 910
Musikhochschule Luzern: Obergrund (MHS2)	5'422	5'752	(ab 19. November) 96
Bibliothek des Staatsarchivs Luzern	9'435	11'025	
RomeroHaus Bibliothek	9'151	10'068	
Bibliothek des Katechetischen Instituts Luzern	1'175	1'362	
Bibliothek des Haus zum Dolder, Beromünster	599	770	
Medienausbildungszentrum MAZ, Kastanienbaum	56	59	
Total Exemplare		338'437	
Total Bibliographische Aufnahmen* (mit Überschneidung)	272'422		
Total bibliographische Aufnahmen* (ohne Überschneidung)	254'684		
Überschneidung	17'738		
Nicht einer Bibliothek zugeteilte Bibliographische Datensätze (ohne Exemplare, Oberaufnahmen etc.)	22'326		
Total Aufnahmen	277'010		
davon Kurztitelaufnahmen (Altbestand aus DIKAT)	18'384		

* Ein Exemplar ist nur immer einer Bibliothek zugeteilt; hingegen können bibliographische Aufnahmen mehreren Bibliotheken zugeteilt sein.

Zuwachs Neukatalogisate 2002

Total	52'252
davon:	
aus Konvertierung Musikhochschule	22'716
Im IDS Luzern erfasste Normalkatalogisate	8'523
Im IDS Luzern erfasste Kurzkatalogisate	3'645
Übernommen aus anderen IDS-Katalogen	8'833
Übernommen aus Fremddaten	8'535

ZHB Bereich Universität: Rechnung

ZHB Bereich Universität	Rechnung 2002	Budget 2002	Rechnung 2001
Medienerwerbungskredit		624'000	308'258
Sondermittel Medienerwerbung		16'300	
Übertrag Medienerwerbung		96'300	96'242
Total Medienerwerbungskredit	713'243	736'600	404'500
Transporte	6'090	6'700	0
Aleph-Clients	35'000	35'000	0
Material / Allgemeines	682	5'000	0
Total übriger Sachaufwand	41'772	46'700	0
Personal Besoldungen	1'010'256	1'029'770	0
AG-Beiträge AHV/IV, PK, UVG	174'407	205'930	0
Total Personalaufwand (verrechnet mit UNILU)	1'184'663	1'250'828	0
Gesamttotal	1'939'678	2'034'128	404'500

Medienerwerbungskredit nach Fakultäten

Fakultät I	Rechnung 2002	Budget 2002	Rechnung 2001
Allgemeines, Grossanschaffungen	9'439	7'000	2'742
Zeitschriften: Laufende Abonnemente	27'552	29'500	28'960
Buchbinderei	10'645	12'500	13'437
Total zentrale Dienste Fakultät 1	47'636	49'000	45'139
Fundamentaltheologie / Religionsphilosophie	11'649	11'500	7'677
Judaistik	11'597	11'500	8'562
Bibelwissenschaft	17'709	17'500	13'349
Historisch-systematische Theologie	17'609	17'500	11'675
Theologische Ethik	13'639	13'500	8'386
Praktische Theologie & Religionspädagogik	17'242	17'100	10'525
Kirchenrecht	5'982	7'000	5'280
Kirchengeschichte	9'364	9'000	7'232
Total Fachkredite	104'791	104'600	72'686
Total Fakultät I	152'427	153'600	117'825

Fortsetzung: Medienerwerbungscredit nach Fakultäten

Fakultät II	Rechnung 2002	Budget 2002	Rechnung 2001
Allgemeines, Grossanschaffungen	3'160	15'600	11'555
Zeitschriften: Laufende Abonnemente	16'928	13'000	12'582
Buchbinderei	5'322	6'500	6'418
Total zentrale Dienste Fakultät 2	25'410	35'100	30'555
Geschichte	17'254	17'000	13'762
Philosophie	23'990	20'500	17'254
Religionswissenschaft	15'314	12'000	11'385
Soziologie	39'702	40'000	14'072
Judaistik	11'224	8'000	0
Total Fachkredite	107'484	97'500	56'473
Total Fakultät II	132'894	132'600	87'028

Fakultät III	Rechnung 2002	Budget 2002	Rechnung 2001
Allgemeines, Grossanschaffungen	-		-
Zeitschriften: Laufende Abonnemente	113'591		11'359
Buchbinderei	10'645		5'217
Total zentrale Dienste Fakultät 3	124'236		16'576
Jus	303'686		86'829
Total Fachkredite	303'686		86'829
Total Fakultät III	427'922	450'400	103'405

Medienerwerbungscredit nach Publikationstyp	Rechnung 2002	Budget 2002	Rechnung 2001
Monographien	381'104		163'010
Serien/Fortsetzungen/	147'455		67'275
Zeitschriften	158'072		52'901
Buchbinderei	26'612		25'072
Total	713'243	736'600	308'258



bücher und mehr auch im 51. jahr der zhb

Ina Brueckel

Nach dem grossen Programm des Jubiläumsjahres galt es im Jahr 2002, zu einem bescheideneren Format zurückzukehren. Gar nicht so einfach, wenn man nach einem vielfarbigen Veranstaltungsensemble mit spektakulären Highlights erneut den courant normal entwirft und dabei doch zugleich die ZHB mit ihrem Profil, ihrer Sammlung und ihren Besonderheiten auch in den Veranstaltungen und Ausstellungen angemessen erfahrbar machen will. Dennoch – das Engagement für sechs Veranstaltungen bzw. Ausstellungen der Zentral- und Hochschulbibliothek und einen Anlass des Freundeskreises der ZHB wurde auch in diesem Jahr durch hohe Besucherfrequenz und reges Interesse des Publikums beantwortet.

Das Veranstaltungs- und Ausstellungsprogramm 2002 im Rückblick

Am Ende eines Jahres bilanziert man natürlich auch in Bibliotheken, fragt nach positiven Erfahrungen und weniger zufriedenstellenden Ergebnissen. Mit einem lachenden und einem weinenden Auge lässt sich Folgendes erkennen: gewisse Bedingungen in der ZHB sind nicht unbedingt ideal für eine aktive, publikumsorientierte Kulturvermittlung. Die grundsätzlich schwierige Raumsituation macht sich auch und gerade im Bereich der Ausstellungs- und Veranstaltungstätigkeit zum Teil problematisch bemerkbar. Nicht immer gelingt es auf Anhieb, die verschiedenen Funktionen und vielfältigen Bedürfnisse einer modernen Bibliothek in den Betriebsabläufen im besten Sinne aneinander vorbei zu organisieren und damit einen reibungslosen Arbeitsprozess zu bewerkstelligen. Auch die geforderte konservatorische Sorgfalt im Umgang mit wertvollen historischen Beständen bedingt diverse Einschränkungen bei der Exposition sehenswerter Objekte. Nicht alles, was wir gerne zeigen würden, lässt sich auch tatsächlich ausstellen. Die Schätze der ZHB bleiben daher zwangsläufig hinter Schloss und Riegel und werden allenfalls in Ausnahmesituationen und für streng limitierte Zeit offenbart, beispielsweise unter den spezifischen Bedingungen einer Museumsnacht. Desgleichen gilt: nicht alles, was andere gerne bei uns zeigen würden, lässt sich unter den geschilderten Bedingungen realisieren. Einige interessante Anfragen nach Ausstellungs- oder Veranstaltungsmöglichkeiten mussten wir leider negativ beantworten.

Bemerkenswert war fraglos ein Grossanlass besonderer Art – die bereits genannte Luzerner Museumsnacht, an der sich die ZHB als Veranstalterin erstmals und mit grossem Erfolg beteiligte. In glänzender Erinnerung bleiben gewiss die Begegnungen und Erfahrungen mit den engagierten Künstlerinnen und Künstlern, die «Nicht-Alltägliches» der ZHB gekonnt in Szene setzten. Mindestens ebenso nachhaltig ist die Vergegenwärtigung der schönen und reibungslosen Zusammenarbeit mit Bibliothekskolleginnen und Kollegen, die sich für dieses Projekt begeistern konnten.

Personelle Ressourcen, räumliche Verhältnisse und ein nicht übermässig ausgestattetes Budget fordern also immer wieder Erfindungsreichtum, Kooperationsbereitschaft und Flexibilität aller Beteiligten. Doch auch in diesem Jahr haben die Reaktionen des Publikums erneut gezeigt, dass sich diese Anstrengungen schliesslich immer und immer wieder lohnen.

April

Lesen und Schreiben in Luzern I

Der Schriftsteller Kuno Raeber – «der grosse Unbekannte der modernen Schweizer Literatur»?

Denkwürdige Sprachkunstwerke hat der 1922 in Luzern geborene und aufgewachsene Schriftsteller Kuno Raeber geschaffen, erstaunliche Phantasien formuliert. Ein bedeutendes und eigenwilliges Werk – mit wichtigen Preisen ausgezeichnet –, das es immer noch zu entdecken gilt. Anlässlich des Erscheinens der lange erwarteten Werkausgabe im Verlag Nagel und Kimche widmete die ZHB dem 1992 verstorbenen Abend eine Ausstellung und einen speziellen Abend, der Werk und Biografie des Schriftstellers in drei Abteilungen thematisierte: Filmisches Portrait, Lesung und Podiumsgespräch.

Der Schauspieler Sigi Arnold liest
aus Raebers New York-Roman
Alexius unter der Treppe oder
Geständnisse vor einer Katze



Podiumsgespräch

Mathias Klein, Christiane Wyrwa, Urs Bugmann, Thomas Raeber



Im Jahr 2002 hätte der 1922 in Klingnau geborene und in Luzern aufgewachsene Kuno Raeber seinen 80. Geburtstag feiern können. Gelebt und geschrieben hat er nahezu 35 Jahre in Schwabing / München. Gestorben ist er 1992 in Basel. Erst zehn Jahre später erschien der erste Band der Werkausgabe, die Verstreutes oder teilweise nicht mehr Greifbares erneut zugänglich macht. Sichtbar und zugänglicher wurde der wichtige Schweizer Autor auch durch die Veranstaltung der ZHB. Biographie und Werk – beides so komplex wie interessant – wurden durch Film und Lesung (Sigi Arnold) lebendig vergegenwärtigt. Das Podiumsgespräch mit den ausgewiesenen Kennern und Herausgebern der Werkausgabe, Mathias Klein und Christiane Wyrwa, thematisierte spannende, teils unbeantwortete Fragen zu Edition und Rezeption eines mit grossen Literaturpreisen ausgezeichneten Autors, der in seiner Heimat befremdlich lange als Aussenseiter ignoriert wurde. Persönliche Erinnerungen und Einblicke in die durchwegs schwierigen Lebens- und Schaffenszusammenhänge des Schriftstellers waren von dessen Bruder, Thomas Raeber, zu erfahren.

Begleitet wurde die Veranstaltung von einer Ausstellung zu Leben und Werk. Insbesondere Thomas Raeber unterstützte das Projekt sehr grosszügig durch wertvolle Leihgaben wie Originalmanuskripte oder Fotografien aus dem Familienarchiv. Authentische Eindrücke waren überdies durch die an einer eigens eingerichteten Station zu hörenden Mitschnitte von Lesungen aus den Jahren 1971 und 1977 zu gewinnen.

August

Besonderheiten der Nacht und «Nicht-Alltägliches» in der ZHB

Luzerner Museumsnacht



«Ein sensationeller Erfolg» titelte die mit ihrer Anerkennung nicht immer verschwenderische NLZ den Bericht über die zweite Luzerner Museumsnacht. Die beteiligten Museen und die ZHB mobilisierten mit der Einladung zu der langen Nacht in Luzerner Kulturinstitutionen immerhin 20.000 Besucherinnen und Besucher, was eine Verdoppelung der Besucherzahlen gegenüber dem Vorjahr bedeutete. Mit von der Partie war erstmals auch die ZHB, die ebenso wie die Museen über nennenswerte Sammlungen und Sondersammlungen verfügt. Unter dem Titel «Nicht-Alltägliches und Besonderheiten der Nacht» präsentierte die ZHB ein ausgesuchtes Programm, das zum Beispiel Raritäten der Sondersammlung handschriften & alte drucke bei notwendiger Abdunkelung ins rechte Licht rückte, dem Thema «Nacht» entsprechende Bildobjekte der Graphischen Sammlung im Grossformat exponierte und die Sondersammlung Musik ebenso erfahr- und erlebbar machte wie überhaupt die spezielle Atmosphäre einer Bibliothek, die Sachfunktionen und poetischen Mehrwert seit 52 Jahren unter einem Dach vereint. Ein Grossanlass dieser Art bringt Besonderheiten des Hauses zur Geltung und verlangt desgleichen spezielle Anstrengungen, die sich nicht zuletzt durch das ausweisbare Interesse des Publikums rechtfertigen sollten. Gehofft hatten wir auf viele Besucher und Besucherinnen. Der Ansturm der nahezu 1800 Gäste, die von den Schätzen der Sondersammlungen überrascht wurden, auf Nachtwanderungen die geheimnisvolle Magazinlandschaft und die Geschichte der ZHB erkundeten, sich von der Poesie der Erzählungen aus Tausend und einer Nacht entföhren und von erlesener Tangomusik an der Hausbar im Katalogsaal bezaubern liessen, und ihre durchweg begeisterten Reaktionen waren überwältigend.

Programm der Museumsnacht

Lichtscheue Objekte

Illustrierte Handschriften des Mittelalters: erst- und einmalig präsentiert von der Sondersammlung Handschriften & Alte Drucke.



Lucerne by night

Oder Nachtansichten der «Leuchtenstadt». Graphische Blätter, Fotografien und illustrierte Postkarten aus den Beständen der Graphischen Sammlung, gezeigt als Bildprojektion auf Grossleinwand.

Klanggarten

Musik aus dem in der Sondersammlung Musik bewahrten Nachlass von Mani Planzer, aufgeführt im nachtdunklen Lesegarten und an anderen Orten der ZHB. Ausführende: Bläserensemble unter der Leitung von Thomas K.J. Mejer.



Nachtwanderungen

Geführte Rundgänge durch die geheimnisvolle Magazinlandschaft der ZHB. Überraschungen vor Ort inbegriffen.



1001 Nacht

Szenische Lesungen in märchenhaft inszenierter Umgebung. Es las und spielte die Schauspielerin Carina Braunschmidt. Musik und Tontechnik: Malte Preuss.

Tangos und andere Nachtstücke

Gespielt von arrojado: Christian Hartmann, Kontrabass. Maria Karrer, Violine. Urban Mäder: Akkordeon.

Sternstunden

ZHB-Hausbar im Katalogsaal. Champagner-Bar des Freundeskreises der ZHB im Foyer

September

Lesen und Schreiben in Luzern II

Pirmin Meier: Der Fall Federer – Priester und Schriftsteller in der Stunde der Versuchung. Eine erzählerische Recherche. Zürich, 2002

Buch-Vernissage und Eröffnung der begleitenden Ausstellung

Wer war dieser 1866 geborene und 1928 gestorbene Heinrich Federer, der zu Beginn des 20. Jahrhunderts einen Skandal verursachte, von dem man noch hundert Jahre später sprechen sollte? «Am 2. August 1902 wird der Priester und Publizist Heinrich Federer (1866-1928) auf der Talstation der Stanserhornbahn in Nidwalden festgenommen. Es besteht Verdacht auf widernatürliche Befriedigung des Geschlechtstriebes, begangen an einem zwölfjährigen Knaben». Federers Existenz ändert sich schlagartig. Nach Entlassung aus der Untersuchungshaft werden ihm Wohnung und Anstellung fristlos gekündigt. Es folgen Lebensjahre in bedrückenden moralischen und materiellen Verhältnissen, bis Federer mit der Novelle «Vater und Sohn im Examen» der literarische Durchbruch gelingt und er zu einem der bedeutendsten katholischen Erzähler seiner Generation wird. Gerade deshalb aber werden die vorangegangenen Ereignisse zu einem Jahrhunderttabu. Pirmin Meier hat das Geschehen aufgearbeitet und ermöglicht ungeahnte Einblicke in einen

bisher verschlossenen Kosmos. Wahre Geschichten um Literatur, Knabenliebe und Katholizismus, wie sie so hätte niemand erfinden können.»

Klappentext des Buches von Pirmin Meier

Wer also war Federer? Ein vom Asthma zur Sublimierung gezwungener Schriftsteller, ein kritischer Publizist, ein irritierter Pädagoge? Diese Frage muss sich auch der Historiker Pirmin Meier gestellt haben, als er den «Fall Federer» und die Existenz des bedeutenden katholischen Schriftstellers zu recherchieren begann, eines Autors, der schliesslich zu den meistgelesenen Literaten seiner Zeit zählen sollte und 1926, im Rückblick auf die Motive und die Entwicklung seines Schreibens, sagte: «Schreiben! Darf ich es sagen, ohne blöd und eitel gescholten zu werden, dass ich nichts in meinem Leben unlieber tat und dass es immer einen rauen Druck von aussen brauchte, bis ich unwirsch die Feder in den schwarzgalligen Hafen tunkte? Ich bin vierzigjährig geworden, ehe ich eine Ahnung hatte, dass ich noch bei den Schriftstellern landen würde.»

Die Ergebnisse seiner intensiven Arbeit präsentierte er 2002 für sein Gesamtschaffen mit dem Aargauer Literaturpreis ausgezeichnete Forscher und historiographische Erzähler Pirmin Meier einer offensichtlich gespannten Öffentlichkeit mit der im September 2002 im Ammann Verlag publizierte Studie. Die ZHB, die über nennenswerte Federer-Bestände verfügt, konzipierte und realisierte die Ausstellung zu Biografie und Werk des erst stigmatisierten, dann glorifizierten Schweizer Autors Federer und arrangierte innerhalb der Reihe «Schreiben und Lesen in Luzern» die stark frequentierte Buchvernissage mit folgendem Programm:

Einführungen

Von: Egon Ammann, Ammann Verlag: Historiographisches Erzählen – eine willkommene Bereicherung

Von: Prof. Markus Ries, Universität Luzern: Heinrich Federer: Grenzgänger und Grenzverletzter

Lesung

Der Autor Pirmin Meier las und kommentierte Passagen aus seinem neuesten Buch: Der Fall Federer – Priester und Schriftsteller in der Stunde der Versuchung. Zürich 2002

Ausstellung

Aufschlussreiches Material zu Biografie und Werk des Autors zeigte eine Ausstellung mit zahlreichen Originaldokumenten, die unter anderem auch Leihgaben der Kantonsbibliothek Obwalden, des Staatsarchivs Nidwalden und des Bruder-Klaus-Museums, Sachseln, präsentieren konnte.



Pirmin Meier

Lesen und Schreiben in Luzern III

Wort Begeisterung. Erste Anagramm-Tage in der Zentral- und Hochschulbibliothek Luzern.

Offene Workshops, Autoren-Lesungen, Ausstellung

Eine Koproduktion der Zentral & Hochschulbibliothek Luzern und des Verlags Martin Wallimann.

Spielfeld und Schauplatz der ersten Anagramm Tage war die Brotzeithalle Zinnkurbel oder der Tiroler Bahnzellenkibutz, die Berlitzer Zollhubkantine oder die Nubier Blitzkonzerthalle, die Brienzer Hautblitzknolle oder eben doch – wie angekündigt – die ZHB. Die erstaunlichen Namen waren Ergebnisse der Um-Schreibung des Wortes Zentralbibliothek Luzern. Ebenso wie beim ›Bibliothekar Lutz Lenzner‹ handelt es sich bei den verblüffenden Buchstabenkombinationen mithin um Anagramme. Was aber ist ein Anagramm und wie kommt es überhaupt zustande?

«Anagramme sind Worte und Sätze, die durch Umstellen der Buchstaben eines Wortes oder Satzes entstanden sind. Nur die gegebene Buchstaben sind verwendbar und keine anderen dürfen zur Hilfe gerufen werden.» So beschreibt die bis heute vielleicht bedeutendste Anagramm-Dichterin Unica Zürn (1916-1970) ein Verfahren mit beeindruckend langer literarischer und esoterischer Tradition. Bereits die Antike kannte das Wort- und Buchstabenspiel. Weite Verbreitung fand es in den religiösen Geheimschriften, insbesondere der jüdischen Kabbalisten. Die Aufdeckung symbolischer Bezüge spielte im Mittelalter eine grosse Rolle, während im 16. und 17. Jahrhundert das Buchstabenversetzrätsel als Mittel der Anspielung, etwa in Briefen oder Buchtiteln, besonders beliebt war. Auch zur Verschlüsselung und vorläufigen Geheimhaltung wissenschaftlicher Erkenntnisse, beispielsweise von Galilei, und in der Konstruktion von Pseudonymen erfuhr das Anagramm grosse Bedeutung.



Anagramm Abend mit
Christian Graeff

Mit dem Anagramm wird der Sinn sprachlicher Mitteilung aufgelöst, unterlaufen und neu formuliert. Sprache wird transparent, wenn man – wie Hans Magnus Enzensberger sagt – ›die Wörter gegen das Licht hält. Denn unter jedem Text findet sich ein anderer, finden sich viele andere, mehr als die Weisheit des Lesers und Schreibers sich träumen lässt.‹ So gesehen werden Anagramme gefunden und nicht gesucht, denn das Spezifische des Anagramms besteht gerade darin, das immer schon existente Buchstaben-Material neu zu arrangieren. Kein Zeichen mehr, keins weniger generiert neue, unvermutete Texte. Aus Worten lassen sich also neue Worte kreiern, aus demontierten Strukturen entstehen überraschend neue Sinnzusammenhänge. Gerade deshalb eignet sich das anagrammatische Verfahren ideal zur poetischen Um-Schreibung. Prominente literarische Beispiele finden

sich bei Opitz, Grimmshausen, Joyce, Nabokov, Pastior und eben bei Unica Zürn, die eine grosse Sammlung eindrücklicher Anagramm-Gedichte hinterlassen hat. Unter den gegenwärtigen Vertretern dieses Genres sind zu nennen: Heini Gut, Gerhard Jaschke und Friedrich Wolfenter, die als Akteure auch im Mittelpunkt der Ersten Anagramm-Tage in Luzern standen.

Die ersten **Anagramm-Tage in Luzern** boten vielfältige Gelegenheiten, die aussergewöhnliche Textform des Buchstabenrätsels aus nächster Nähe kennen zulernen.

Offene Workshops: Anagramm am Mittag

In mehreren Workshops vermittelten die Autoren einen lebendigen Eindruck ihrer Schreib- und Arbeitsweise. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer waren eingeladen, im direkten Kontakt mit den Autoren, die Lust am Wort-Spiel zu entdecken, dabei mit eigenem Material zu experimentieren, einiges zu entschlüsseln, anderes zu verrätseln: kurz: selbst zum Urdichter zu werden. Der Kontakt zu den ›live‹ anagrammierenden Autoren kam spontan und unkompliziert zustande. Mit offensichtlicher Freude an der neu entdeckten Materie nutzte eine Klasse der Gestaltungsschule ›Farbmühle‹ aus Luzern den Workshop als Gelegenheit einer offenen Unterrichtseinheit in der ZHB.



Workshop mit SchülerInnen
der Farbmühle

Ausstellung: Wort Begeisterung – Besiegen Trug Wort

Möglichkeiten, sich in das überraschende Thema zu vertiefen bot auch die vierwöchige Ausstellung im Foyer der Bibliothek, die Arbeiten von Autoren aus Deutschland, Österreich und der Schweiz präsentierte. Dabei wurden die künstlerisch anspruchsvollen und aussergewöhnlichen Bücher des Verlags Martin Wallimann nicht in Vitrinen dem Zugriff entzogen, sondern dem Publikum bewusst durch die Ausstellungsweise unmittelbar zugänglich und buchstäblich begreifbar gemacht.

Musikalisch begleitete Lesungen: Urdichter sein

Ein besonderes Erlebnis war der Abend mit den Anagramm-Dichtern Heini Gut, Gerhard Jaschke und Friedrich Wolfenter. Mit grosser Aufmerksamkeit folgte die zahlreichen Besucherinnen und Besucher dem Wettbewerb der erst anagrammierenden, dann aus sehr unterschiedlichen Werken lesenden Dichter und den bemerkenswerten Vertonungen von Peter Sigrist (Musikhochschule Luzern, Fakultät III) und Dominik Busch. Die Darstellung und Vermittlung der nicht ganz alltäglichen Literaturform war so wirksam, dass nach kur-

zer Zeit auch im Publikum eifrig gerätselt und geschrieben wurde. Witzig und gekonnt, literarisch versiert und souverän, zudem mit der Materie bestens vertraut, führte der Moderator Christian Graeff ein neugieriges und sichtlich amüsiertes Publikum durch den zweistündigen Schreib- und Leseabend, der schliesslich an der ZHB-Hausbar bei angeregten Gesprächen ausklang. Auf den Nachhauseweg liessen sich schliesslich noch Anagramm-Gedichte und die vielleicht mehr oder weniger ernst gemeinte philosophische Reflexion mitnehmen:

Ich weiss, wer ich bin. Weiss ich, wer ich bin? / Bin ich wer? / Weiss ich? / Ich bin Ich – wer weiss? / Wer ich bin, weiss ich. / Wer ich? Ich bin weiss / ich weiss. Ich bin wer! / Ich weiss, wer ich bin.

Anagramm Gedicht von Friedrich Wolfenter

November

Erweiterung der Porträtgalerie merkwürdiger Luzerner mit dem Portrait von Dr. Dr. h.c. Robert Käppeli

Eröffnung der begleitenden Ausstellung

Dr. Dr. h.c. Robert Käppeli, Mann der Wirtschaft und Mäzen

Die Portraitgalerie der Korporationsgemeinde Luzern im Katalogsaal der ZHB versammelt Bildnisse hervorragender Luzernerinnen und Luzerner und setzt durch die Erweiterungen eine bis ins 18. Jahrhundert zurückweisende Tradition fort. In den siebziger Jahren des 18. Jahrhunderts beauftragte Josef Anton Felix Balthasar den Luzerner Kleinmeister Ildofons Troxler mit der Portraitureierung Luzerner Persönlichkeiten, die im politischen oder kulturellen Leben eine bedeutende Rolle gespielt haben. 1809 verkaufte Balthasar nicht nur seine reichhaltige und wertvolle Sammlung an Schriften zur vaterländischen Geschichte, sondern auch die über 150 Bildnisse umfassende Portraitgalerie für 6000 Franken an die Stadt Luzern. Er wollte so seine Bibliothek und die Portraitgalerie der Öffentlichkeit zugänglich machen und zur ‚patriotischen Erziehung‘ der Jugend beitragen.



Balthasars Büchersammlung wurde zum Grundstock der Bürgerbibliothek, die 1812 eröffnet und 139 Jahre später mit der Kantonsbibliothek zur Zentralbibliothek vereinigt wurde. Die Porträtgalerie ging bei der Sönderung des städtischen Gutes zusammen mit der Bürgerbibliothek in den Besitz der Korporationsgemeinde über und wurde kontinuier-

lich erweitert. Sie weist heute einen Bestand von 253 Bildnissen auf, die hauptsächlich von namhaften Luzerner Porträtisten wie beispielsweise Jakob und Xaver Schwegler, Josef von Moos, Otto Landolt und Charles Wyrsh geschaffen wurden. Seit 1951 befindet sich die Porträtgalerie im Katalogsaal der Zentral- und Hochschulbibliothek. Für ihre Weiterführung ist die Korporationsgemeinde verantwortlich, wobei der Korporationsbürgerrat über die Aufnahme entscheidet. Gemäss dem 1932 vom Korporationsbürgerrat erlassenen Regulativ werden nur solche verstorbenen Luzernerinnen und Luzerner aufgenommen, die in Kunst oder Wissenschaft besondere Geltung erlangten, sich durch besondere Leistungen für die Stadt Luzern, den Kanton, die Schweiz oder durch hervorragende Leistungen im Ausland ausgezeichnet haben. Im Februar 1984 wurde als erste Frau Emilie Dormann (1872 bis 1950), erste Frau Mutter der Gemeinschaft des St. Anna Schwestern, in die Bildnissammlung aufgenommen. Das Porträt stammt von Charles Wyrsh. Am 9. November 2002 wurde die Galerie ergänzt um das von Rolf Gfeller gemalte Portrait des Industriellen und Mäzens Dr. Dr. h.c. Robert Käppeli (1900-2000), über den Bernhard Raeber im Jahr 2000 sagte:

«Eine Voraussetzung des Erfolgs seiner Bemühungen um kulturelle oder ökologische Belange war die Stellung dieses Mannes in der Wirtschaft. In ähnlicher Lage befanden sich auch andere. Ihm aber waren sie ein Anliegen und so handelte er. Als sozial denkender Liberaler nutzt er den wirtschaftlichen Aufschwung der Nachkriegsjahre, weiss aber zwischen Segnungen und Auswüchsen der rasanten technischen Entwicklung zu unterscheiden. Seine der humanistischen Bildung und Denkweise verpflichtete Lebensauffassung kommt auch in dem zum Ausdruck, was ihn ausserhalb seiner beruflichen Tätigkeit fasziniert. Seine Freude an der antiken Kunst und seine Liebe zum Zeichnen und Aquarellieren: Ob er sich auf der Appeninhalfinsel, in England, Norddeutschland, in Amerika oder Asien, im Gebirge oder auf der Jagd, auf Geschäftsreisen oder in Meggen am See aufhält, stets begleiten ihn Zeichenstift und Aquarellfarben. Er spürt mit Sicherheit das Wesen einer Landschaft und der Menschen, die sie bewohnen und in ihr leben.»

[Nachwort zum Bildband: Robert Käppeli: Zeichnen und Aquarellieren. Stille Passion eines Mannes der Leidenschaft. Luzern, 2000](#)

Anlässlich der feierlichen Aufnahme in die Portraitgalerie am Samstag, den 9. November, sprachen Dino Schnieper, Korporationspräsident, Dr. med. Otto A. Koch, Arzt und persönlicher Freund von Dr. Robert Käppeli, sowie Dr. Ueli Niederer, Direktor der Zentral- und Hochschulbibliothek Luzern, über die Bedeutung des Geehrten und die der ‚merk-würdigen‘ Portraitgalerie. Musikalisch wurde der Anlass begleitet durch Yvonne Lang: Piano, Brigitte Lang: Violine, und Gerhard Pawlica: Cello.

Verbunden war der Festakt mit der Vernissage einer Ausstellung zu Biografie und Werk des Industriellen und Mäzens Robert Käppelis, die eine Auswahl von Zeichnungen, Aquarellen und Publikationen Käppelis versammelte und – gewissermassen als Glanzstücke – zwei antike griechische Vasen aus Robert Käppelis bedeutender Sammlung (heute im Antikenmuseum Basel) zeigte.

Dezember

Lass dir nichts einreden. Das neue Werk des Luzerner Publizisten Werner Fritschi:

Buchvernissage der Hirschmatt-Buchhandlung in der ZHB

Programm der Vernissage

Einführung durch den Autor und durch Alt Ständerat Andreas Iten. Werner Fritschi las und diskutierte einige Passagen aus seinem neuesten Buch. Musikalische Begleitung: Susanna Maeder Iten, Gitarre und Gesang.

Anfangs Dezember 2002 erschien das neue Buch des Luzerner Publizisten Werner Fritschi, dessen Beiträge immer wieder für lebhaft, meist kontroverse Diskussionen sorgen. Sein Ton und seine moralisierenden Aufrufe provozieren Einspruch und nicht eben selten auch Widerspruch. «Aber dieser Fritschi ist auch neugierig, enthusiastisch, direkt, provozierend» – wie ihm Pirmin Bossart in seiner Rezension des neuen Buches attestiert. «Seine Hartnäckigkeit, auf die wunden Punkte zu zeigen, Werte zu verteidigen, Fragen zu stellen, rüttelt auf und verdient Respekt.»



Werner Fritschi

Der 1936 Geborene bezeichnet sich selbst als Prototyp des autodidaktisch Lernenden. Nach seiner Lehre als Schriftsetzer absolvierte Fritschi das Gymnasium und machte Studien in Pädagogik, Sozialarbeit, Psychologie und Soziologie. Während fünfzehn Jahren leitete er sein Institut für Jugendsozialforschung. Seit zwei Jahrzehnten ist Werner Fritschi als Publizist, Essayist, Referent und Bildungsanimator tätig. In dieser Funktion ist er auch in deutschsprachigen Radiosendungen zu hören. Werner Fritschi, verheiratet und Vater von drei erwachsenen Kindern, lebt in Luzern.

In Lass dir nichts einreden reflektiert er gesellschaftliche (Fehl-) Entwicklungen und gibt konkrete Tipps und Lösungsansätze, auch für das tägliche ethische Handeln. Etwa die Hälfte der veröffentlichten Texte erschienen als Kolumnen in der NLZ zwischen 1997 und 2002 und wurden für die Buchausgabe überarbeitet.

«Werner Fritschi arbeitet wie ein Seismograph. Er registriert die Bewegungen in der Gesellschaft, nennt sie beim Namen und löst damit nicht selten ein kleineres Erdbeben aus. Das macht seine Texte lesenswert, denn sie fordern zum Nachdenken und gelegentlich zum Widerspruch heraus. Dies ist die Rolle eines Autors, der für die Zusammenhänge Worte finden und den Dingen eine Sprache geben soll. In einem grossen Bogen zeichnet Werner Fritschi Fehlentwicklungen auf, spürt Tiefenströmungen der Gesellschaft nach und weist auf positive Prozesse hin, die er verstärken will.» Andreas Iten, Alt Ständerat, Unterägeri.

Trotz vorweihnachtlicher Zeitknappheit folgten zahlreiche Interessierte der Einladung zur Buchvernissage der Hirschmatt-Buchhandlung in die ZHB. Mit dem lebhaften Anlass wurde das erfolgreiche Veranstaltungsprogramm 2002 beendet.



gesamtrechnung zhb

	Rechnung 2002 Aufwand	Ertrag	Budget 2002	Rechnung 2001 Aufwand
Total Aufwand (Gesamtkosten)	7'422'721.02		6'116'960	6'053'693.73
Total Ertrag (verschiedene Einnahmen)		1'265'086.73	95'500	228'700.00
Aufwand-/Ertragsüberschuss		6'157'634.29	6'021'460	5'824'993.73
Ausgaben				
Bibliothekskommission (Taggelder)	700.00		1'000	500.00
Ständiges Personal: Besoldungen	3'168'554.17		3'051'200	3'041'242.90
Lektoren	5'800.00		3'500	500.30
Aushilfspersonal, Praktikanten: Besoldungen	192'899.55		192'900	171'830.35
Fremdfinanzierte Besoldungen	1'171'307.64		0	82'029.30
AG-Beitrag AHV/IV	286'410.15		276'000	277'918.35
AG-Beitrag PK	420'092.00		428'600	294'267.60
AG-Beitrag UVG	8'718.54		6'800	6'830.00
Personalveranstaltung	6'117.50		6'500	9'500.00
Personalweiterbildung	15'075.15		22'000	17'507.85
Anschaffungen und Einbände	635'016.17		635'000	616'930.73
Bürobedarf, Druckkosten	97'083.50		95'000	126'337.40
Betriebskosten Informatik	154'248.50		155'000	131'343.10
Reiseentschädigungen	26'411.45		28'300	28'317.40
PTT-Gebühren (Porto, Telefon, Fax)	39'190.55		47'500	41'827.05
Kulturgüterschutz, Sicherheitsverfilmung	123'999.95		124'000	155'998.60
Ausstellungen und Sondersammlungen	33'017.50		33'000	44'999.80
WOV-Pflichtkonsum*	1'038'078.70		1'010'660	1'005'813.00
Einnahmen				
Einnahmen Fotokopierapparat		27'283.00	41'000	38'225.20
Fremdfinanzierte Besoldungen: Rückerstattung		1'176'957.71	0	61'353.20
Verschiedene Einnahmen		59'346.02	53'000	68'669.60
Bundesbeitrag an Sicherheitsverfilmung				58'952.00
Fonds für Bücheranschaffungen (Stiftung für Suchende)		1'500.00	1'500	1'500.00

Informatik/EDV

	Rechnung 2002 Aufwand	Ertrag	Budget 2002	Rechnung 2001 Aufwand
Investitionen Pool BD				21'349.20
Investitionen neues Bibliothekssystem	76'880.00		77'000	196'541.00
Einnahmen Partner IDS Luzern		82'820.00		
Betriebskosten Pool BD				9'831.00
Betriebskosten ZHB	154'248.50		155'000	** 131'343.00
Total	231'128.50	82'820.00	232'000	*** 359'064.20

Anmerkungen

* Mit «WOV-Pflichtkonsum» wird die interne Verrechnung bezeichnet, die uns die Liegenschaftsverwaltung stellt. Darin inbegriffen ist die Miete für die Liegenschaft der ZHB und für die Aussenlager sowie die Kosten für Reinigung und die Nebenkosten.

** und *** Die im Jahresbericht 2001 publizierten Angaben (126'342 resp. 354'063) sind falsch.

anschaffungen

Anschaffungskredit	2002	2001
Anschaffungskredit gemäss Budget	635'016	616'930
zuzüglich Erlös aus Buchersatz	2'821	9'642
Total	637'837	626'572
Aufteilung des Kredits nach Publikationstyp	2002	2001
Monographien/Einzelwerke	249'704	253'969
Serien/Fortsetzungen	110'413	130'459
Zeitschriften/Zeitungen	159'443	152'347
Buchbinderei/Einbände	55'932	56'076
Konsortiumsanschaffungen*	62'345	33'721
Total	637'837	626'572

Aufteilung des Kredits nach Fachgruppen	2002	davon Zeitschriften und Zeitungen	
		2002	2001
Diverses	12'023	9'811	12'856
Buchwesen	19'156	11'530	19'068
Bibliographien, Nachschlagewerke	22'081	16'052	35'248
Philosophie	15'404	2'921	17'822
Psychologie, Erziehungswissenschaft	22'620	7'482	21'525
Sozialwissenschaften	29'287	7'944	23'021
Wirtschaftswissenschaften	23'616	10'620	22'379
Naturwissenschaften, Math., Informatik	27'871	7'861	28'101
Geowissenschaften, Biowissenschaften	10'354	2'315	12'416
Medizin	14'936	5'228	14'650
Technik	18'811	5'783	16'148
Land-, Hauswirtschaft, Basteln	11'078	1'541	11'453
Sport	6'042	367	5'393
Kunst	33'743	8'989	38'236
Musik	15'315	2'047	15'555
Theater, Tanz, Film	7'028	2'415	6'625
Sprach- u. Literaturwissenschaften	50'052	17'286	53'142
Belletristik	35'387	115	39'800
Geographie	16'119	1'180	12'388
Geschichte	61'183	12'766	56'183
Theologie	21'596	5'806	22'815
Recht	45'858	19'384	51'951
Zwischentotal	519'560	159'443	536'775
Konsortiumsanschaffungen *	62'345		33'721
Buchbinderei/Einbände	55'932		56'076
Gesamttotal	637'837		626'572

Anmerkung

* Konsortium: elektronische Informationsmittel werden über das gesamt-schweizerische Konsortium, eine Einkaufsgemeinschaft der schweizerischen Hochschulbibliotheken, beschafft. Es geniesst noch die Unterstützung des Bundes im Sinne einer Anschubfinanzierung.

bestand und zuwachs

Bibliotheksbestand per Ende Jahr nach Einheiten

(ZHB und Universität zusammen)	2002	2001	2000
Druckschriften ZHB	690'724	679'642	676'298
Druckschriften Universität	87'370	77'101	64'068
Total Druckschriften	778'094	756'743	740'366
Handschriften	2'680	2'680	2'680
Mikroformen	35'273	35'272	34'090
Tonaufnahmen	2'581	2'348	1'844
Bilddokumente	132'199	131'732	131'305
Elektronische Informationsmittel (CD-ROM, lizenzierte Datenbanken und Zeitschriften etc.)	2'121	1'976	1'875
Total	952'948	930'751	912'160

Art des Zuwachses

	2002	2001	2000
ZHB			
Druckschriften	11'082	10'662	11'073
Handschriften	0	0	0
Mikroformen	1	1'182	106
Tonaufnahmen	233	504	64
Bild + Karten	467	427	198
EDV-Datenträger	102	69	104
Online	36	23	
Total ZHB	11'921	12'867	11'545

	2002	2001	2000
Universität			
Druckschriften	10'269	5'715	2'308
EDV-Datenträger	4	6	0
Online	3	3	0
Total Universität	10'276	5'724	2'308
Gesamttotal	22'197	18'591	13'853

Art des Erwerbs nach Einheiten (ZHB und Universität)	2002	2001	2000
Kauf ZHB	8'591	9'167	9'165
Geschenk, Tausch, Depositum ZHB	3'330	3'700	2'380
Total	11'921	12'867	11'545
Kauf Universität	7'122	3'405	2'144
Geschenk, Tausch, Depositum Uni	3'154	2'319	164
Total	10'276	5'724	2'308

Schenkungen

Ueli Niederer

Weniger zahlreich, aber wichtig

Schenkungen gehören oft zu den schwierigen Arten des Zuwachses in einer Bibliothek. Andererseits sind sie häufig auch eine Quelle von Materialien, an die die Bibliothek auf keine andere Weise mehr kommen könnte, sei es, weil das Material hoffnungslos vergriffen ist, sei es, weil die Bibliothek es sich auf keine andere Weise hätte leisten können. Eine besondere – und besonders wertvolle! – Kategorie von Schenkungen sind die kontinuierlichen, etwa von Verlagen, die uns von ihrer Produktion regelmässig ein Exemplar zur Verfügung stellen.

Im Berichtsjahr erhielt die ZHB keine grossen, spektakulären Schenkungen. Aber, wie oben angetönt, einige Verlage, vor allem solche aus dem Kanton Luzern, stellen uns mit grosser Regelmässigkeit ihre Verlagsprodukte zur Verfügung. Damit können wir unseren Sammelauftrag für Lucernensia sehr viel besser erfüllen, und für die Verlage hat das den Vorteil, dass sie ihre Produkte «in öffentlicher Sicherheit» wissen können: Wir verzeichnen sie in unseren öffentlich zugänglichen Katalogen und bewahren sie auf, lange über den Zeitraum hinaus, in dem sie erhältlich sind – aber eben auch in dem Zeitraum selbst. Wir möchten die Gelegenheit nutzen und gerade unseren regelmässigen Schenkenden besonders herzlich danken!

Die Rechtsbibliothek ZHB erhielt weitere wertvolle und grosse Schenkungen auch im vergangenen Jahr, die einen kaum zu überschätzenden Beitrag an den Aufbau der Bibliothek leisten konnten. Sie sind im Abschnitt der Rechtsbibliothek im Detail aufgeführt; hier soll allen individuellen und institutionellen Schenkenden auch im Namen des gesamten Hauses sehr angelegentlich gedankt werden!

Die Graphischen Sammlung erhielt ebenfalls einige wichtige Schenkungen, vor allem graphische Blätter, Postkarten und Photographien. Das meiste davon wäre einfach nicht in unserer Sammlung zu finden, wenn wir es nicht geschenkt erhielten – im Bereich der Graphischen Sammlung gilt das noch stärker als im restlichen Haus. Auch diesen Schenkenden gilt unser grosser Dank!



benutzung

Ueli Niederer, Angelika Grüter

Anhaltender Trend zur Präsenzbenutzung

In der statistischen Betrachtung fallen zwei Hauptpunkte auf. Der erste: der IDS Luzern kompliziert die bisher vergleichsweise einfache Statistik der ZHB. Und selbst wenn es das neue Bibliothekssystem möglich macht, diese Zahlen zu versammeln, so ist die Auswahl mit einigen Tücken behaftet; ein Resultat davon ist im Absatz «aktive BenutzerInnen» dargestellt. Der zweite Punkt betrifft den anhaltenden Trend (übrigens nicht nur in Luzern!) der stärkeren Bibliotheksnutzung in der Bibliothek selbst (so sind beispielsweise die Lesesäle häufig voll belegt!) und die Heimausleihen sind dadurch rückläufig. Man vergleiche dazu die Ausleihzahlen mit den Zutrittszahlen (bei denen man in diesem Jahr die Lesesaalzahl der ZHB mit der der Rechtsbibliothek ZHB zusammenzählen kann, um ein realistisches Bild zu erhalten). Eine Rolle spielen dabei auch die elektronischen Informationsmittel (Datenbanken und elektronische Zeitschriften), für die wir aber immer noch keine einfachen, aussagekräftigen Messdaten zur Verfügung haben.

«Aktive Benutzerinnen und Benutzer»

von den Komplexitäten einer einfachen Zahl

Entgegen dem Usus früherer Jahresberichte stehen hier am Anfang Zahlen zu drei Jahren. Wir haben bei der genauen Analyse der System-Zahlen zum IDS realisiert, dass wir mit den früher publizierten Zahlen nicht mehr fortfahren können, aus folgendem Grund: «Aktive BenutzerIn» meint eine Benutzerin, die im Berichtsjahr mit irgendeiner Aktivität eine Spur in der Kartei hinterlassen hat. Früher war diese Zahl das Resultat einer zwar mühsamen, aber schliesslich ziemlich eindeutigen Kontrolle und Zählung der Leihzettel hinter der Karte für eine Person. Heute, im Zeitalter des Verbundes und des Verbundsystems, macht uns das System darauf aufmerksam, dass wir zuviel zählen, wenn wir so zählen, und zwar in zweierlei Hinsicht: Einerseits zählen wir jene Personen mehrfach, die in mehr als einer Bibliothek aktiv waren, und andererseits zählen wir Aktivitäten mit, die eigentlich keine Bibliotheksbenutzung darstellen (Adressänderung, Einschreibung z.B. anlässlich einer Führung ohne Ausleihaktivität etc.). Deshalb haben wir uns nach genauer Analyse entschieden, als aktive Benutzer nur noch zu zählen, wer in ausleihrelevanter Weise aktiv war – dazu zählen Bestellung, Ausleihe, Verlängerung, Rückgabe. Und zudem Personen für den IDS Luzern nur noch genau einmal zu zählen. Darum sind die Zahlen tiefer als in den vergangenen Jahren – auch für die vergangenen Jahre selbst. Diese Zahlen können wir seit 2000, seit der Einführung der automatisierten Ausleihe, erheben. Bei diesen Zahlen werden wir auch in zukünftigen Berichten bleiben.

Im Übrigen gibt es keine grossen Veränderungen in den Zahlen zur Benutzung der ZHB.

jahresstatistik

IDS-Luzern und ZHB 2002

IDS Luzern	2002	2001	2000
BenutzerInnen aktiv; total, ein Mal pro IDS Lu	11'841	12'336	11'460
Zentral- und Hochschulbibliothek	11'310	12'098	11'298
Rechtsbibliothek ZHB	211		
Hochschule für Soziale Arbeit	632	502	330
Musikhochschule (MHS,MH2)	209		
Total eingeschriebene Benutzer/innen			
aktive und passive	25'576	20'836	
davon neu eingeschrieben	4'838	6'495	

Ausgeliehene Medien IDS Luzern (System ALEPH)

Zentral- und Hochschulbibliothek	134'808	138'238	
Rechtsbibliothek ZHB	2'827		
Hochschule für Soziale Arbeit	4'061	2'894	
Musikhochschule	1'006		
Total IDS Luzern	142'702	141'132	

Detaillierte Aufstellung für
Zentral- und Hochschulbibliothek

Benutzer und Benutzerinnen	ZHB 2002	RB ZHB 2002	ZHB 2001	RB ZHB 2001
in Ausbildung Hochschulen/Universitäten	1'340	93	1'413	*
Fachhochschulen	1'271	4	1'265	
Mittelschulen	2'230	22	2'296	
Berufsschulen	833	4	1'072	
Sekundarschulen	358	0	402	
total in Ausbildung	6'032	123	6'448	
andere	5'278	88	5'650	
Total im Berichtsjahr aktive BenutzerInnen	11'310	211	12'098	

Zählanlage, bereinigt um Personalbewegungen

BesucherInnen	ZHB 2002		ZHB 2001	
ZHB	Eintritte	Gezählte Tage**	Eintritte	Gezählte Tage
Haupteingang Anzahl gezählteTage **	261'569	247	248'697	259
Durchschnitt pro Tag	954		959	
Lesesaal	152'420	295	147'870	257
Durchschnitt pro Tag	517		573	

RB ZHB (seit Februar 2002)

Haupteingang	27'779	206		
Durchschnitt pro Tag	135			

Ausleihen	ZHB 2002	RB ZHB 2002	ZHB 2001	RB ZHB 2001
Lesesaal	4'877	****	5'790	****
Ausleihe	127'960	2'788	130'521	262
Versand (inkl.Kopien)	1'971	39	1'927	
Postversand direkt	287		235	
Fernleihe	1684		1692	
Total	134'808	2'827	138'238	262
Total ZHB & RB zusammen	137'635		138'500	

Bestellte, nicht abgeholte Medien	5'068		4'668	
-----------------------------------	-------	--	-------	--

Interbibliothekarischer Leihverkehr	ZHB 2002		ZHB 2001	
	in Prozenten		in Prozenten	
Vermittlung an andere Bibliotheken (inkl. Kopien)	1'684		1'692	*****
Bezug aus anderen Bibliotheken (inkl. Kopien)	1'409		1'329	
Ausgehende IBL-Bestellungen	2'180		2'354	
Eingehende IBL-Bestellungen (erledigte und weitergesandte)	1'219		1'798	
Vorabklärungen Fernleihe (eigene Bestellungen) abgeklärt	2'274		2'258	
In der ZHB vorhanden	122	5.4	150	6.5

	ZHB 2002	RB ZHB 2002	ZHB 2001
Einführungen und Schulungen	Anzahl	Anzahl	Anzahl
Katalogabfrage (Personen)	51		47
Führungen			
Klassenführungen	85	6	92
Spezialführungen	14	3	*****
Aussenmagazin			
geholt	2'446		2'873
zurückgestellt	2'387		2'809
abgeklärt	439		534
in Staatsarchiv eingesehen	441		397
erstellte Fotokopien (Blätter)			
für ZHB-Benutzer/innen	1'120		1'729
für Interbibl. Leihverkehr	2'790		4'033
Total	3'910		5'762
Online-Nutzung			
Zugriffe auf Homepage www.zhbluzern.ch	107'119		86'837
Recherchen im Bibliothekskatalog IDS Luzern	ca. 540'000		
Service-Aufrufe (<Clicks> im e-menu der ZHB *****	55'753		

Bemerkungen

- * RB ZHB noch nicht erfasst
- ** Die Zählanlage beim Haupteingang der ZHB hatte 2002 mit verschiedenen Defekten zu kämpfen; deswegen erscheinen hier die auf die funktionierenden Tage beschränkten Zahlen.
- *** RB ZHB ab Okt. von Hand
- **** RB ZHB: Bestände in Freihand-Aufstellung; Präsenznutzung wird nicht gezählt
- ***** Die Zahl Interbibliothekarischer Leihverkehr, Vermittlung (1692), ist hier, im Gegensatz zum gedruckten Jahresbericht 2001, korrekt
- ***** e-menu ist das Portal für den Aufruf von elektronischen Ressourcen der ZHB (CD-ROMS, Internet-Datenbanken, Elektronische Zeitschriften)
- ***** Im Jahresbericht 2001 noch nicht publiziert

buchbinderei

Die Buchbinderei in Fakten & Zahlen

Katharina Mettler

Buchbindereiausgaben	ZHB	UNI
Bindeaufträge ausser Haus ZHB (425 Zeitschriften und 79 Zeitungen)	Fr. 27'668	
Bindeaufträge ausser Haus UNI (578 Zeitschriften, eigene Rechnung)		Fr. 26'611
Materialkosten	Fr. 28'264	
Total	Fr. 55'932	

Hausbuchbinderei	ZHB	UNI
Bücher gebunden		
Zeitschriften	327	253
Einzelwerke	830	400
Weichbroschuren	1135	5
Hefte gelocht und abgebunden	305	
Reparaturen	771	31
Total	3'368	689



Rina Müller
Buchbinderei



Doris Dubois
Buchbinderei

Atelier für Restaurierungen	2002
Restaurierte Bände	21
Restaurierte Broschuren und kleine Restaurierungen (bis 6 Std.)	16
Instandsetzungen	149
Spezialmappen, Schachteln, Buchschuber	242
Grafikblätter in Passepartout oder auf Spezialkarton	589

670 grossformatige Bände konnten in individuelle Schachteln aus säurefreiem Karton verpackt werden.

Ca. 1000 Filme eines Nachlasses wurden in alterungsbeständige Filmtaschen umgelagert

graphische sammlung

Marie-Louise Schaller

Drei Schritte zurück, ein Sprung nach vorn

Die Graphische Sammlung umfasst heute ca. 132.000 Bilddokumente. Über grosse Zeiträume wurden Arbeiten auf Papier erworben: Zeichnungen, Aquarelle, Holzschnitte, Kupferstiche, Radierungen, Lithographien sowie Photographien. Es entstand eine Dokumentation zum Gebiet der Innerschweiz, insbesondere zu Stadt und Kanton Luzern. Schwerpunkte sind topographische Ansichten, Portraits, Trachtenbilder, Darstellungen zu geschichtlichen Ereignissen, zu Sitten und Bräuchen.

Benutzung

Im vergangenen Jahr besuchten 215 (210 im Vorjahr) Interessierte die Sammlung. 435 (315) Aufträge für Reproduktionen wurden bearbeitet. Der zeitliche Aufwand für einzelne Recherchen zu regionalkundlichen Themen war bisweilen gross. Anfragen betreffend Illustrationen in Büchern konnten an die Abteilung handschriften und alte drucke weitergeleitet werden, die auf eigenen Wunsch die Betreuung der Buchbestände der ehemaligen Bürgerbibliothek übernommen hat.

Erweiterung der Sammlung

Die Porträtgalerie merk-würdiger Luzerner der Korporation im Katalogsaal der Bibliothek wurde mit einem neuen Bildnis bereichert. Dazu organisierte die Graphische Sammlung eine Ausstellung: «Robert Käppeli, 1900-2000. Führende Persönlichkeit der Wirtschaft, Förderer der Kultur». Der in Luzern aufgewachsene Robert Käppeli wurde von den Mitgliedern der Korporation in den Kreis derjenigen Luzerner aufgenommen, welche sich um das öffentliche Wohl verdient gemacht hatten. Der erfolgreiche Manager und grosszügige Mäzen war auch ein passionierter Zeichner und Maler, ein begeisterter Liebhaber der antiken Kunst. Diese Tätigkeiten machten es möglich, den interessierten Besuchern auf mannigfaltige Weise Leben und Werk dieser Persönlichkeit vor Augen zu führen. Bibliophile Bücher mit Texten und Illustrationen des Geehrten wurden zur Verfügung gestellt von der Stiftung Joseph Willmann-Haus Luzern, einzelne Zeichnungen und Aquarelle von privaten Leihgebern, Archivmaterial und Photographien vom Antikenmuseum Basel und vom Firmenarchiv der Novartis Basel, Dokumente von der Universitätsbibliothek Basel und vom Kreis der Freunde. Prunkstücke der Ausstellung waren zwei Objekte aus der bedeutenden Sammlung Robert Käppeli, heute im Antikenmuseum Basel. Die Zusammenarbeit mit Personen, die dem Geehrten in seiner Tätigkeit begegnet waren, ermöglichte lebhaftige Gespräche zum Thema Kulturförderung.

Als Geschenke konnten aufgenommen werden: 50 graphische Blätter, 216 Postkarten, 88 Photographien, 11 Negative. Der stark geschrumpfte Ankaufsetat wurde verwendet zur Bearbeitung von Glasnegativen.

Reorganisation

Die notwendige innere Reorganisation der Sammlung wurde mit derselben Intensität wie bisher vorangetrieben. Diese aufwändigen Arbeiten werden verrichtet, um den Wünschen der Benutzer und Benutzerinnen entgegenzukommen. Engpässe wurden nach Möglichkeit vermieden; dies bedeutete, dass die auf den ersten Blick für die Öffentlichkeit kaum wahrzunehmenden Anstrengungen bei ununterbrochenem Betrieb vorgenommen werden mussten.

Die monotone Daueranstrengung der Neuordnung einer Sammlung wird glücklicherweise immer wieder durch Unvorhergesehenes aufgelockert, so im vergangenen Jahr bei der Beschäftigung mit dem Bildmaterial betreffend den Kanton Luzern: Zahlreiche Photographien waren auf Unterlagen montiert oder geleimt. Beim Ablösen fanden sich auf den Rückseiten aufschlussreiche Beschriftungen, auch bei einer Serie kleinformatiger Aufnahmen, welche den Neubau der Klinik St. Urban dokumentieren. Die bisher unter den Verklebungen verborgenen, handschriftlichen Vermerke geben Aufschluss über die aufeinanderfolgenden Bauphasen damals im Spätherbst 1973. Es gab aber auch andere Überraschungen: Beigemischt lagen Kopien von seltenen, heute sehr begehrten Postkarten aus dem ersten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts, sorgfältig einzeln aufgelegt auf ein Formularblatt mit Rubriken zu «Ort, Aufnahmejahr, Eigentümer» (ZB Luzern), «Rückgabe bis» (meist mit handschriftlich eingesetzter Jahreszahl), «Rückgabe am» (durchgehend ohne Eintrag), jedoch nicht zu «Leihnehmer»; im Nachhinein wären entsprechende Hinweise auf Ausleihbewegungen hilfreich bei der Suche nach fehlenden Originalen.

Frust und Lust bei Suchaktionen

Der oft mühselige Marathonlauf nach vermisstem Sammlungsgut erhielt im vergangenen Jahr neue Impulse: Unlängst bekamen wir eine Postsendung mit der begleitenden Erklärung: «In einer Sammlung, die wir gekauft haben, waren die beiliegenden Karten beigelegt. Vermutlich sind sie aus dem Bildarchiv gestohlen worden.» Dass die nie aufgegebene Hoffnung auf Rückführungen nicht ganz illusorisch ist, zeigt ein Ereignis, das sich auf eine vor langer Zeit erfolgte, sehr grosszügige Verwendung von Bildmaterial bezieht: 90 Photographien neueren Datums, 12 Postkarten und 37 für unsere dokumentarische Sammlung sehr bedeutungsvolle historische Photographien kamen im vergangenen Herbst wieder in die Bibliothek zurück. Sie wurden verwendet zur Herstellung eines in der Zwischenzeit längst vergriffenen Bildbandes. Mit dieser Rückführung konnten viele Fragen rund um dringendst gesuchte Dokumente gelöst werden, z.B. eine historische Ansicht vom «Vögeligärtli», notwendig für die Gestaltung der Jubiläumsfeier der Zentralbibliothek 2001. In diesem Rückgabepaket befand sich auch eine der ältesten Photographien der Sammlung: die Aufnahme vom Bau des Nadelwehrs in der Reuss 1859/60. Weitere bedeutende Bilder waren dabei: eine Photographie, aufgenommen vom Felsberg um 1860, mit Blick auf den Steilhang der Musegg, noch ohne den imposanten Bau der Suva für uns Nachgeborene kaum wiedererkennbar. Auf einer Aufnahme steht der Nölliturm noch direkt am Wasser, daneben das 1862 eröffnete hölzerne Reussbad. Eine



Blick vom Felsberg gegen die Musegg. Photographie um 1860
In der Talsenke dröhnt heute der Autoverkehr auf der Zürichstrasse, über dem Steilhang steht das Verwaltungsgebäude der Suva.



Im Winter 1859/60 baute man in der Reuss das Nadelwehr, um den Wasserstand des Vierwaldstättersees regulieren zu können.
Photographie, aufgenommen während der Bauzeit

Photographie von der Alpenstrasse zeigt noch brachliegendes Gelände sowie das 1870 eröffnete, mit seinen farbigen Fliesen exotisch anmutende Türkische Bad. Eine vor 1875 in erstaunlich weitwinkliger Perspektive photographierte Gesamtansicht vom Schwanenplatz lässt die spätere Stadtentwicklung noch nicht erahnen: Kleine, schmalbrüstige Häuser reihen sich auf, darunter ein im Chaletstil erstellter Souvenirstand. In einem Blick über das Wey-Quartier sieht man den sechzehneckigen Bau des Bourbaki-Panoramas noch allseitig frei stehend. Ebenso aufschlussreich sind eine Aufnahme des Mohrentals, bevor hier 1885 die Baumaschinen auffuhren zur Anlegung des Friedhofs Friedental, und eine etwas verblasste Stadtansicht vom rechten Reussufer mit den direkt am Wasser stehenden Häuserzeilen, vor dem Bau des Rathausquais 1897. Diese Bilder sind als Dokumente der architektonischen Veränderungen in der Stadt Luzern nun wieder in der Graphischen Sammlung greifbar, benutzbar für alle Interessierte. Allerdings, Wermutstropfen bleiben: Die aussagekräftige Aufnahme des unteren Reusslaufes mit der Badeanstalt 'Mississippidampfer' und der Alten Kaserne, vor der gerade Soldaten exerzieren, ebenso wie die anderen Bilder vor einigen Jahren grossformatig reproduziert, war nicht in diesem Paket,

und das für die Baugeschichte unserer Bibliothek wertvolle Bild vom 'Vögelgärtli' und weitere Photographien kamen etwas lädiert zurück. Klebende Notizzettel haben Spuren hinterlassen.

Ein Glücksfall machte es möglich, anlässlich der ersten Luzerner Museumsnacht eine Bilderschau zum Thema 'Lucerne by Night' zu produzieren. Ein rege publizierender Leihnehmer hatte schliesslich die von uns schmerzlich vermissten Reproduktionsvorlagen doch noch zurückgeschickt. Im inhaltschweren Paket lagen auch farbige Abbildungen aus der Zeit ab 1901, welche die Stadt Luzern in nächtlicher Fest-Illumination zeigen.

Solche 'Heimführungen' und der jeweils rasche Griff nach dem wiedergewonnenen Sammlungsgut zur Verwendung in diversen Aktionen machen deutlich, dass der angestrebte sorgfältigere Umgang mit den Schätzen des Hauses sinnvoll ist. Die Hoffnung bleibt, dass noch weitere Lücken in den Beständen auf ähnliche Weise sich schliessen lassen, und dass in absehbarer Zukunft nicht bloss rückwärts blickend Schadensbegrenzung gemacht werden muss, sondern dass nun vermehrt an künftige Neuzugänge gedacht werden darf, an vielfältigere Möglichkeiten, Wünsche von Benutzern nach interessantem und qualitativem Bildmaterial zu erfüllen.

handschriften und alte drucke

Peter Kamber

Lichtscheue Geschöpfe fragmentarisch

Die Sondersammlung ›ZHB handschriften & alte drucke‹ pflegt zu Handen der Forschenden und einer weiteren interessierten Öffentlichkeit das ›Luzerner Dokumentenerbe‹. Sie sammelt, konserviert, erschliesst und vermittelt mittelalterliche und neuzeitliche Handschriften, Nachlässe von Persönlichkeiten und Körperschaften, Inkunabeln (Druckwerke von der Erfindung des Buchdrucks bis zum Jahr 1500) und Druckwerke des 16. bis 19. Jahrhunderts, sofern sie für die Geschichte und Kultur Luzerns und der Zentralschweiz von Bedeutung waren und sind. Sie besteht aus zwei Teilen. Einerseits der Bürgerbibliothek, einem Depositum der Korporationsgemeinde Luzern, die eine der bedeutendsten Sammlungen von Schrifttum schweizergeschichtlichen Inhalts ist. Zu ihr gehören die Bilderchronik des Diebold Schilling, die Sammlung von Dokumenten zu den Luzerner Passions-, Oster- und Fastnachtsspielen des 16. Jahrhunderts sowie die Werke Renward Cysats. Und andererseits der Kantonsbibliothek. Diese umfasst die ehemaligen Klosterbibliotheken der Zisterzienser von St. Urban, der Franziskaner von St. Maria in der Au Luzern und von Werthenstein, die Jesuitenbibliothek, die Amrhynsche Familienbibliothek, die Bibliothek des Historischen Vereins der Fünf Orte sowie die Privatbibliotheken Kasimir Pfyffers, Theodor von Liebenaus, Theodor Lütherts und Renward Brandstetters. Insgesamt betreut die Sondersammlung 2680 Handschriften, 866 Inkunabeln, 130 Nachlässe und 104'000 Druckwerke des 16. bis 19. Jahrhunderts. Die ältesten Bestände (Fragmente) stammen aus dem 9. Jahrhundert. Der erste vollständige Kodex geht in seiner Entstehung auf die Mitte des 12. Jahrhunderts zurück.

Benutzung

Das Berichtsjahr kurz zusammengefasst: mehr Benutzende (190 gegenüber 173), aber weniger Benutzungsvorgänge (456 gegenüber 730) als im Rekordjahr 2001. Demzufolge sank auch der zeitliche Aufwand auf 308 (gegenüber 385.5) Stunden. Im langfristigen Vergleich steigen die Benutzungszahlen weiterhin an. Sie haben sich seit 1996 verdreifacht.

Die Ursache für den Rückgang gegenüber dem Vorjahr liegt bei der geringeren Zahl der Einsichtnahmen in unsere Sammlungen (220, 2001: 406) und der Aufträge für Reproduktionen von Sammlungsgut (23, 2001: 80). Beide Indikatoren sind in entscheidendem Masse von den konkreten Projekten der Benutzenden abhängig. Die intensive Arbeit mit einem von uns betreuten Nachlass führt schnell zu 100 oder mehr Benutzungsvorgängen. Diese grossen Projekte fehlten im Berichtsjahr. Benutzt wurden 85 Handschriften, 8 Frühdrucke (1501-1550), 58 Druckwerke (1551-1850) und 68 Nachlässe. Auskunft zu den

Sammlungen 149 (127), Bestellungen für Mikrofilme 6 (14), Bestellungen von Scan-Kopien 1315 (1404). Der Umsatz in den Bereichen Repro, Mikrofilm und Kopien betrug CHF 2312.00 (CHF 3451.60). Leihgaben gingen zur Ausstellung Dufour: General und Kartograph im Gletschergarten Luzern.

Der Bereich Aus- und Weiterbildung, Beratung, Fachkommunikation und Öffentlichkeitsarbeit

Der Aufwand blieb stabil bei 189 (175) Vorgängen, entsprechend 460 (471) Arbeitsstunden. Schwerpunkte bildeten die Arbeit am kulturhistorischen Teil des Kantonsartikels Luzern für das Historische Lexikon der Schweiz und die überaus erfolgreiche Präsentation unserer mittelalterlichen Handschriften unter dem Titel ›Lichtscheue Geschöpfe‹ im Rahmen der Luzerner Museumsnacht 2002. Im Februar war der Luzerner Grundkurs für BibliothekarInnen zur Weiterbildung in den Fächern ›Bibliotheksgeschichte‹ und ›Buchkunde‹ zu Gast. Gelegenheit zum Austausch mit FachkollegInnen bot die ›LIBER Library Security Management Conference‹ in Kopenhagen im März. Auch der Vorsitz in der Arbeitsgruppe Alte Drucke bedeutete nochmals viel Arbeit. Bei der Jahresversammlung der Arbeitsgruppe im Oktober in Beromünster ging die dreijährige Amtszeit des Vorsitzenden Peter Kamber zu Ende. Die Homepage der AG Alte Drucke wird jedoch weiterhin von uns betreut.



Fragment eines Lektionars
(Johannes Kap. 7), Pergament.
Reichenau, 10. Jahrhundert
(Sig.: KB Frg 11)

Bestandserhaltung und -erschliessung

Der Tresor 2 (Bürgerbibliothek) wurde neu organisiert, um Platz für den Nachlass des Theologen Herbert Haag und weiteren Bestandszuwachs zu schaffen. Gabriella Wietlisbach katalogisierte in einem kleinen, aber regelmässigen Pensum den vom Naturmuseum Luzern übernommenen Bestand an alten Drucken. Die für das «Handbuch der historischen Buchbestände in der Schweiz» an die Hand genommene Quantifizierung (wir erinnern an den Themenschwerpunkt im Jahresbericht 2000) konnte endgültig bereinigt werden. Erstmals existieren nun verlässliche Angaben über unseren Bestand an Druckwerken vor 1900: 107'438 Titel in 174'200 Bänden. Die Überprüfung des Inkunabelbestandes als Voraussetzung für die Meldung an den «Incunabula Short Title Catalogue» der British Library ist bis auf den Teil im Folio-Format erledigt. Danach betreuen wir insgesamt 866 Wiegendrucke. Als überaus spannend erwies sich ein Besuch von Prof. Hartmut Hoffmann (Göttingen), welcher unsere Sammlung von Fragmenten nach Handschriften des 9. bis 11. Jahrhunderts durchforstete. Prof. Hoffmann identifizierte insgesamt 16 Handschriftenfragmente, von denen die Hälfte im 9. Jahrhundert oder noch etwas früher entstanden sind. Die meisten dieser Handschriften-Teile haben in Bucheinbänden des 16. und 17. Jahrhunderts überlebt (siehe Abb.). Zum Vergleich: der älteste vollständige Kodex der ZHB stammt aus dem 12. Jahrhundert.

Erwerbung

Ihrem Auftrag zur Sammlung des Luzernischen Bucherbes folgend erwarb die ZHB von privater Seite 15 in Luzern gedruckte Werke des 17. und 18. Jahrhunderts. Ausserdem konnten 45 Drucke, die früher in wichtigen Luzerner Sammlungen standen, für die Bibliothek gewonnen werden. Darunter befinden sich 41 Drucke aus der Zisterzienserabtei Sankt Urban sowie je eines aus dem Besitz der Zisterzienserinnen von Rathausen und des Stadtschreibers Renward Cysat.

Veröffentlichungen aus der Abteilung oder unter Verwendung von Objekten der Abteilung

Regula Odermatt-Bürgi «Ein Schauwespil bist der Eitelkeit...», Die Ikonographie des Beinhauses von Unterschächen und die barocken Jenseitsvorstellungen, Altdorf 2002

Max Buri und seine Zeitgenossen Cuno Amiet, Giovanni Giacometti, Ferdinand Hodler, Edouard Vallet, hg. Ulrich Gerster, Bern 2002

Franziska Kaiser, «Schweizer Städte aus der Vogelschau: städtische Repräsentation im 16. und frühen 17. Jh.», Kunst und Architektur in der Schweiz 53.4, Bern 2002

Regula Schmid Keeling, «Geschichte im Bild, Geschichte im Text», Literatur und Wandmalerei I: Freiburger Kolloquium 1998, Tübingen 2002

Simon Koller und Andreas Meyerhans, «Die Nidwaldner Ueberlieferung des Bundesbriefes von 1291», Mitteilungen des Historischen Vereins des Kantons Schwyz 94, Schwyz 2002

Heidy Greco-Kaufmann, «Renward Cysats Convivii Process 1593»
Walter Salmen, «Musik und Tanz in Renward Cysats Tragico-comedi Convivii Process»
Beide Aufsätze in: Mimos: Zeitschrift der Schweizerischen Gesellschaft für Theaterkultur 54.1, Basel 2002.

Sempacher Schlachtjahrzeit, Offizielle Festzeitung Gedenkfeier 2002, Sempach Station 2002

sondersammlung musik

Bernadette Rellstab

Im Klanggarten: zum Beispiel Musik von Mani Planzer

Aufgabe der Sondersammlung Musik ist es, Nachlässe von Musikern zu sammeln, zu erschliessen und zu archivieren, mit dem Ziel, die musikalischen Werke sowohl ausübenden Musikerinnen und Musikern zur Verfügung zu stellen wie auch der Forschung zugänglich zu machen. In der Sammlung befinden sich hauptsächlich Nachlässe von Luzerner Komponisten aus dem 19. und 20. Jahrhundert. Im Bereich der Tonträgerarchivierung arbeitet die ZHB eng mit der Schweizerischen Landesphonothek in Lugano zusammen. Ein weiteres Augenmerk richtet die Sondersammlung Musik auf die historischen Bestände der Musikabteilung.

Im Jahr 2002 konnte die Erschliessung des Nachlasses von Mani Planzer abgeschlossen werden. Der zusätzlich zur elektronischen Erschliessung in Papierform erschienene Katalog erleichtert die Übersicht über das Werk, da die Datenbank skript zur Zeit nur vor Ort abgefragt werden kann. Die Aufführung von Werken Mani Planzers anlässlich der Museumsnacht im August 2002 durch Thomas K. J. Mejer und seinem Ensemble riefen die Musik des leider zu früh verstorbenen Luzerner Komponisten einem grossen Publikumskreis in Erinnerung.

Das Bearbeiten und Beantworten von Anfragen im Zusammenhang mit den Musikernachlässen gehört ebenso zur Arbeit der Sondersammlung Musik wie der Umgang mit dem historischen Musikbestand. In diesem Jahr wurden Anfragen im Zusammenhang mit den Nachlässen von Mani Planzer, Hans Schmid, Richard Mondt sowie zu Werken von Johann Benn bearbeitet.

Der Nachlass Hans Schmid wurde durch eine zusätzliche Schenkung bereichert. Es handelt sich dabei um Lieder für eine Singstimme und Klavier, op. 46, 48 und 55.

edv

Philipp Marti-Baschung

Weiter geht's mit Musik...

Die EDV-Abteilung der ZHB Luzern ist zuständig für den Informatikeinsatz an der ZHB und den Bibliotheken der Universität Luzern; darüber hinaus ist sie mitbeteiligt am weiteren Ausbau des IDS Luzern, des Bibliotheksverbunds auf der Basis des Bibliothekssystems Aleph.

Im Berichtsjahr wurde neben den routinemässig anfallenden lokalen Installations-, Support- und Wartungsarbeiten intensiv an der Datenkonvertierung und Integration von Bibliotheken der Musikhochschule Luzern gearbeitet.

Infrastruktur ZHB Luzern

2002 mussten einige neue Arbeitsplätze installiert werden, z.B. für den Bereich Universität: Arbeitsplätze in der Abteilung Integrierte Medienbearbeitungsgruppe und für mehrere FachreferentInnen. Vor allem aber wurden bestehende EDV-Arbeitsplätze flächendeckend und einheitlich auf Windows 2000 umgestellt. In der EDV-Zentrale wurden in der Sommerschliessung 2 Server auf neue Hardware migriert; gegen Ende Jahr mussten zudem Kommunikationskomponenten ersetzt werden, denen ungünstige klimatische Bedingungen im Server-Raum der ZHB zugesetzt hatten.

IDS Luzern / Aleph

Für das Jahr 2002 ist besonders der erste erfolgreiche Datenimport in den IDS Luzern aus einem anderen Bibliothekssystem (Musikhochschule) zu erwähnen, ein weiterer Schritt beim angestrebten Ausbau des IDS Luzern. Während die Hochschule für Soziale Arbeit und ein kleiner Teil der Musikhochschule bereits aktive Partner im IDS Luzern waren, ist (respektive war) die Integration weiterer Bibliotheken (übrige MHS-Bibliotheken sowie Bibliotheken der Hochschule für Gestaltung und Kunst, Hochschule für Technik und Architektur, Hochschule für Wirtschaft) erst geplant. Die erwähnten Bibliotheken arbeiten mit dem System «LUBIB», einem PC-Programm für Bibliotheken auf der Basis von MS Access. 2002 wurden nun anhand der LUBIB-Kataloge der MHS (Fakultät 2 sowie Didaktisches Zentrum Musik) ein Szenario für die Datenkonversion LUBIB→IDS erarbeitet und erfolgreich durchgespielt. Dabei wurden zuerst Daten-Exportformate und Methoden für die Datenanalyse und die zum Teil notwendigen Datenbereinigungen erarbeitet (Philipp Marti und Walter Burch von der ZHB, Bernadette Rellstab von der MHS und Tony Wyss von LUBIB), dann ein bereinigter Rohexport erzeugt, der von einem externen Programmierer, J.-B. Gonin, in ein standardisiertes USMARC-File für den Import in den IDS Luzern konvertiert wurde. Beim Import wurde schliesslich noch ein Abgleichverfahren ausgeführt.

Zuguterletzt konnten am 19. November, nach Abschluss der Konversion und erfolgter Personalschulung, offiziell die Musikhochschulbibliotheken «Hochschulbibliothek & Didaktisches Zentrum Musik» sowie die Fakultätsbibliothek Obergrund in Betrieb genommen werden. Die in diesem Projekt gewonnenen Erfahrungen werden in die noch folgenden geplanten Konversionen der erwähnten LUBIB-Bibliotheken einfließen können.

Weitere kleine Erweiterungen mit entsprechenden Software-Anpassungen und Schulungen bedeuteten die Inbetriebnahme der Aleph-Ausleihe an der Rechtsbibliothek am 22. April 2002 sowie die Aktivierung der Erwerbungsfunktionen bei der HSA, der MHS und im Staatsarchiv im Frühling 2002. Um gezielt auf Neuerwerbungen der ZHB und der Bibliotheken der Universität Luzern zugreifen zu können, wurde gegen Ende Jahr eine Webseite eingerichtet, von der man sich online Neuerwerbungslisten nach Fachgebieten anzeigen lassen kann. Der sogenannte Patch 4 der Aleph-Version 14.2 wurde am 15. September 2002 aktiviert und machte einige Anpassungsarbeiten notwendig, zum Beispiel das Auswechseln der Client-Software.

Personelles

Die erfolgreiche Zusammenarbeit in der EDV-Abteilung wurde durch die bewährte Konstellation gewährleistet; neben dem Systembibliothekar Walter Burch und dem Betriebsinformatiker Marco Stalder konnte sich der Leiter der Abteilung, Philipp Marti, ausserdem auf die Mitarbeit von Livio Auchli stützen, der der ZHB mit einem befristeten Pensum zur Verfügung stand.

Hardware-Inventar

Ende 2002 waren in der ZHB (inklusive Rechtsbibliothek ZHB) installiert:

«Serverfarm» bestehend aus 15 Servern (UNIX/SUN, WWW, Proxy, NT-Fileserver, Metaframe, CD-ROM)

86 Interne Arbeitsstationen (PCs, davon 20 in der Rechtsbibliothek)

50 Publikumsstationen (11 PC in ZHB, 28 Thinclients in ZHB, 11 Thinclients in Rechtsbibliothek)

49 Drucker (44 intern, 5 im Publikumsbereich)

2 Scanner

3 CD-ROM-Writer

1 Beamer

personal

Ueli Niederer

Ein Jahr des Ausbaus

2002 wurden von den zuständigen Behörden in Bern die Bundessubventionen für den Auf- und Ausbau der bibliothekarischen Infrastrukturen für die neuen Uni-Fächer gesprochen. Das hatte im Bereich der Universität einen deutlichen Anstieg der Zahl der Mitarbeitenden zur Folge. Aber auch im Bereich der Fachhochschul-Bibliotheken, die bereits eng mit der ZHB zusammenarbeiten, waren personelle Zuzüge zu verzeichnen. Im Stammhaus selbst blieb die Zahl der Mitarbeitenden gleich. 2002 war so ein Jahr der Zunahme im IDS Luzern, der geringen Veränderungen im Stammhaus.

Bereich Universität und IDS Luzern

Mit der genehmigten Bundessubvention für den Aufbau der Bibliothek für die Fakultät III, Rechtswissenschaft, stieg der Erwerbungskredit sprunghaft an. Um ihn verarbeiten zu können, wurden – ebenfalls mit den Mitteln der Bundessubvention – zwei Fachreferentinnen für die Rechtsbibliothek ZHB: Brigitte Gruber (50%) und Peter J. Weber (80%) sowie drei I+D-AssistentInnen für die Integrierte Medienbearbeitungsgruppe IMG angestellt. Die drei IMG-Stellen (à 100%) wurden zusammen mit einer Stelle (à 100%) in der Benutzung der Rechtsbibliothek ZHB besetzt. Alle diese Stellen sind auf die Aufbauzeit von gut vier Jahren befristet, mit Ausnahme der Benutzung RB ZHB, die zum regulären, unbefristeten Stellentat gehört. Auf diese vier Stellen wurden Marco Albini, Sami Dankha, Melanie Leuenberger und Simona Wolf angestellt. Für weitere 35% in der Benutzung der Rechtsbibliothek ZHB konnte Monika Hauser gefunden werden.

Die IMG erhielt weiteren Zuwachs von 30% durch einen Mitarbeiter, Fabian Heierli, für den Ausbau der Bibliothek für Soziologie; F. Heierli ist gleichzeitig in der Hochschule für Soziale Arbeit zu 40% angestellt.

Für die Bibliotheken der Fakultäten I und II wurde das Fachreferat für Soziologie besetzt, zusammen mit einem Stellenanteil in der Hochschule für Soziale Arbeit HSA und einem Stellenanteil in der ZHB: Dr. Wolfram Lutterer hat es übernommen, für die drei Institutionen die Fachbereiche Sozialwissenschaften, Soziologie, Soziale Arbeit, sowie für die ZHB zusätzlich Wirtschaftswissenschaften zu pflegen. Im weiteren konnte mit Dr. Simone Rosenkranz eine spezialisierte Fachreferentin in Teilzeit für Judaistik und Religionswissenschaft gefunden werden.

Auch in den Bibliotheken der Fakultäten I und II kam es zu einem Wechsel im Bereich der Benutzung: Oskar Gilliéron, der diese Stelle auf Anfang Jahr übernommen hatte, wechselte Mitte Oktober nach Zürich. Seine Nachfolgerin, Eva Müller, tritt ihre Stelle Anfang 2003 an.

ZHB

In der ZHB waren die Veränderungen geringer: Andreas Niederberger, der seine Ausbildung als I+D-Spezialist an der HTW Chur mit Bravour abschloss, wechselte mit einem Teilzeitpensum von der Benutzung in die Formalkatalogisierung. Stefan Mauruschat beendete sein Praxisjahr und begann neben dem I+D-Spezialistenstudium eine Teilzeitstelle im Magazin. Gabriella Wietlisbach, die auch Bestände im der Emanuel Müller-Stiftung im Dolderhaus in Beromünster für den IDS Luzern erschloss, konnte mit einigen Stunden die Sondersammlung handschriften & alte drucke unterstützen, und schliesslich beendete im Dezember Livio Auchli seine Tätigkeit; er hatte uns während mehr als einem Jahr mit einem befristeten Teilzeitpensum als EDV-Supporter ausserordentlich engagiert unterstützt. Einschneidend wirkte sich das Wirtschafts-Praktikum des stellvertretenden Direktors Wilfried Lochbühler, aus. Vereinbart beim Vertragsabschluss, konnte es in der ersten Jahreshälfte 2002 realisiert werden. Als temporärer Assistent der Geschäftsleitung sammelte Wilfried Lochbühler bei der Firma Schurter AG Erfahrungen, die seiner Tätigkeit bei uns zweifellos zugute kommen. Einen Ersatz für seine gut 100% Arbeitskraft in der ZHB erhielten wir nicht; verschiedene Aufgaben in der ZHB wurden verteilt oder aufgeschoben, einen kleinen Teil verfolgte er neben seiner externen Tätigkeit weiter. Aber die wesentlichen Aufgaben verblieben beim Direktor, der damit ausführlich die seltene zusätzliche Aufgabe zu übernehmen hatte, seinen Stellvertreter zu vertreten.

Im Bereich Hauswartung / Reinigung gab es verschiedene Änderungen: Alois Hänsele übernahm von Fritz Rüedi die Aussenarbeiten, und vor allem beendete Pia Schürch ihre langjährige Tätigkeit in der Reinigung und als Hauswart-Stellvertreterin für unser Haus, da sie an ihrem anderen Arbeitsort ein höheres, zusammenhängendes Pensum übernehmen konnte. Ihre freundschaftliche, fröhliche und selbstverständlich zupackende Art bleibt uns bestens in Erinnerung, bei der Arbeit und auch bei verschiedenen Festen!

Ihre Ausbildung zu I+D-Assistenten beendeten mit gutem Erfolg: Sami Dankha und Simon Roth. Bernadette Rellstab, die neben ihrer Tätigkeit als Bibliothekarin für die Musikhochschule in einem kleinen Pensum unsere musikalischen Nachlässe betreut, schloss mit Auszeichnung den Kaderkurs für DiplombibliothekarInnen an der HSW Luzern ab. Rina Müller, die bei uns eine Lehre als Handbuchbinderin absolviert, gewann in einem internationalen Leistungswettbewerb für Handbuchbinder-Lehrlinge den ersten Preis und ebenfalls ausgezeichnet war das Ergebnis von Patricia Düring bei der Prüfung zur Kaufmännischen Berufsmaturität. Mitte August starteten Beny Durrer und Beatrice Gautschi die I+D-Lehre und im Oktober begann Ernst F. Tanner sein Praxisjahr. Neben Stefan Mauruschat beendete auch Silvia Führer-Mugglin ihr Praktikum in der ZHB.

Der Weiterbildungstag für die ZHB und die BibliothekarInnen der IDS Luzern-Bibliotheken führte 2002 nach Tecknau, in die unglaubliche Privatbibliothek von Hans A. Jenny. Hans A. Jenny selbst und Martin Mangold zeigten sie uns, brachten sie uns in ihren verschiedenen, überraschenden Facetten nahe und vermittelten ihre Begeisterung – es wurde deutlich spürbar, wie sehr diese aussergewöhnlich reichhaltige Bibliothek nicht nur ein höchst anregendes und effizientes Arbeitsinstrument für die vielen essayistischen und historischen Werke Jennys wurde, sondern sich auch zu einem kulturellen Zentrum für die Baselbieter Gemeinde und die weitere Region auswuchs. Eindrücklich, was das Engagement für eine und mit einer Bibliothek ausrichten kann!



Direktion

Ueli Niederer, Dr. phil., Dir.
Wilfried Lochbühler, Dr. theol., stv. Dir.

Administration

Christa Haupenthal*, Rechnungsführung, Sekretariat

Öffentlichkeits- und Kulturarbeit

Ina Brueckel, Dr. phil.

Führungen

Stefan Kost

I+D Ausbildung

Regula Egger*

EDV

Philipp Marti-Baschung*, Leitung
Marco Stalder*, Netzwerkadministration
Walter Burch, Systembibliothekar
Livio Auchli*, Aushilfe Support (bis 31.12.02)

Fachreferate

Felix Seger, Dr. sc. nat.
Verantwortlicher verbale Sacherschliessung,
Fachreferat Naturwissenschaften, Technik,
Medizin, Freizeit und Sport
Sibylle von Andrian-Werburg*, lic. iur.
Fachreferat Recht
Ina Brueckel, Dr. phil.
Fachreferat Sprach- und Literaturwissenschaften,
Belletristik, Pädagogik, Psychologie
Peter Kamber*, lic. phil.
Fachreferat Geschichte, Sozialwissenschaften
Wolfram Lutterer*, Dr. phil.
Sozialwissenschaften (ab 1.7.02)
Marie-Louise Schaller, Dr. phil.
Fachreferat Kunst, Architektur
Stefan Kost,
Fachreferat Musikwissenschaft, Musikalien

Formalkatalogisierung

Christine Jemelin*, Leitung
Stefan Kost
Katharina Affentranger*
Andreas Niederberger* (ab 1.11.02)

handschriften & alte drucke, Nachlässe

Peter Kamber*, lic. phil.
Bernadette Rellstab* (Musikalische Nachlässe)
Gabriella Wietlisbach (Projektmitarbeiterin)

Graphische Sammlung

Marie-Louise Schaller, Dr. phil.

Erwerbung

Regula Egger*, Leitung
Markus Durrer
Hülya Filiztek*
Gabriela Koepfli

Benutzung

Angelika Grüter, Leitung

Ausleihe und Informations-Dienste

Monika Hug*
Ursula Baumann*
Monika Epp*
Gwendolin Epp (ab 1.11.02)
Ruth Häfliger*
Claudia Heini-Eiholzer*
Inge Kahlenberg* (bis 31.12.02)
Heidi Kupper*
Marlies Linder*
Andreas Niederberger* (bis 31.10.02)
Margrit Schmidt*
Silvia Strahm-Bernet*
Sonia Wittwer-Liechti*

Interbibl. Leihverkehr

Pius Mühlebach

Lesesaal

Raimund Schnyder*
Ursula Buchmann*

Buchbinderei / Restauration

Katharina Mettler*, Leitung
Josef Augustin *
Heinz Bucher
Doris Dubois*
Beatrice Haller
Simon Kauer*

Magazin

Peter Jans, Leitung
Hülya Filiztek*
Waltraud Heggli-Perschke*
André Surchat

Magazinaushilfen

Martina Akermann (bis 30.6.02)
Martin Buchmann
Walter Eckstein
Elias Epp (ab 1.4.02),
Gwendolin Epp (bis 31.12.02)
Barbara von Flüe (bis 30.9.02)
Corinne Hodel
Pina lampietro
Konrad Jans (bis 31.8.02)
Stefan Mauruschat (ab 1.10.02)

Auszubildende

Ausbildungsgang I+D Assistent(in)

Sami Dankha (bis 16.8.02), Simon Roth (bis 16.8.02), Patricia Düring, Michael Ambühl, Sophie Buchmann, Sara Gerber, Beny Durrer (ab 19. 8. 02), Beatrice Gautschi (ab 19. 8. 02)

Ausbildungsgang Buchbinder(in):

Rina Müller
Praxis-Jahr

Silvia Führer-Mugglin (bis 30. 6. 02), Stefan Mauruschat (ab 30.9.02), Ernst F. Tanner (ab 1. 10. 02)

Hauswart / Reinigung

Markus Aregger, Hauswart
Alois Hänseleer*+, Aushilfe/Hauswartstellvertretung
Pia Schürch*+ (Reinigung + Hauswartstellvertretung)
(bis 31.12.02)
Maria Jacovo*+ Isabella Campisano*+ (ab 1.6.02)

ZHB Bereich Universität (Hirschengraben 43)

Fakultät I + II

Martin Brassler*, Dr. phil., Leiter Präsenzbibliothek
Fachreferat Philosophie
Wolfram Lutterer*, Dr. phil., Soziologie
Walter Eckstein*, Bibliotheksmitarbeiter
Oskar Gilliéron*, Benutzung (1.1.02 bis 15.10.02)
Bernhard Rehor, lic. phil.
Fachreferat Theologie, Geschichte
Religionswissenschaft
Simone Rosenkranz*, Dr. phil.
Fachreferat Religionswissenschaft
(12.2.-3.7.2002; ab 1.9.02)

Fakultät III, Rechtsbibliothek ZHB

Martin Vonplon, Dr., Projektleiter
Sibylle von Andrian-Werburg*, lic. iur., Fachreferat Recht
Constantin von Andrian, Aushilfe (bis 31.5.02)
Lukas Grajkowski, Benutzung
Heidi Graf-Reiser*, Benutzung
Brigitte Gruber*, mag. iur., Fachreferat Recht (ab 1.9.02)
Monika Hauser*, Benutzung (ab 1.3.02)
Peter J. Weber, lic. utr. iur., Fachreferat Recht (ab 1.9.02)

Integrierte Medienbearbeitungsgruppe

Sandra Raeber, Leitung
Katharina Affentranger*
Marco Albini (ab 1.9.02)
Sami Dhanka (ab 1.9.02)
Fabian Heierli* (ab 1.4.02)
Hanni Schönthal
Melanie Leuenberger (ab 1.9.02)
Marlies Linder*
Doris Dubois*
Simona Wolf (ab 1.10.02)
Luitpold von Andrian*, Aushilfe (19.8.02 bis 31.12.02)

Hochschule für Soziale Arbeit

Elisabeth Müller*+
 Fabian Heierli* (ab 1.3.02)
 Wolfram Lutterer, Dr. phil.*
 Fachreferat Sozialwissenschaften (ab 1.7.02)

Musikhochschule Luzern

Bernadette Rellstab*+
 Rita Beng*+
 Andreas Niederberger*+ (ab 1.11.02)
 Jörg Müller*+
 Fachreferat Musikwissenschaften

Katechetisches Institut

Theres Helfenstein*+

RomeroHaus

Dorine Rehor*+

Stiftung Dr. Edmund Müller, Beromünster

Haus zum Dolder

Gabriella Wietlisbach*+

Staatsarchiv

Sonia Wittwer-Liechti*

Anmerkungen

- * Teilzeit
- + (Bibliotheks-) Personal anderer Institutionen, das fachlich von der ZHB betreut wird



freundeskreis der zhb

Ueli Habegger

Zwischen Seiten, Büchern und Zeilen:

Aus den Freunden der ZB wird der Freundeskreis

2002 war für die Freundinnen und Freunde guter Bücher und Bibliotheken ein Jahr des Umbruchs und des Wandels. Der Name wechselte; Mitglieder aus dem Vorstand verabschiedeten sich; die Strategie ändert sich; unverändert blieb das Ziel: der Zentral- und Hochschulbibliothek viele Freundinnen und Freunde zuzuführen.

Wechsel im Vorstand

Während vieler Jahre hatte Dr. Louis Hertig die Freunde der Zentralbibliothek um sich geschart und mit Liebe und Sachverstand den Bestand an wertvollen, guten und nützlichen Büchern geäufnet. An der Generalversammlung vom 26. Februar 2002 trat er von seinem Amte zurück und wurde für seine grossen Verdienste geehrt. Auch weitere Persönlichkeiten schieden am selben Zeitpunkt aus dem Vorstand aus: Dr. Remigius Kändler, Sarnen, lic.oec A. Fischer und lic.oec. Gian Paravicini. Alle hatten sie sich während Jahren mit grosser Kraft für die Interessen der Zentralbibliothek eingesetzt.

Lic.oec/mag. oec. Rosmarie Waldburger und Dr. Stefan Graber traten die Nachfolge im Vorstand an.

Die Freunde wandeln sich zum Freundeskreis

Die Zentralbibliothek öffnete sich in den letzten Jahren zur Zentral- und Hochschulbibliothek. Was lag näher, als dass die bisherige Organisation von Freunden und Freundinnen sich zum Freundeskreis wandelte? Die Namensänderung machte eine Statutenrevision nötig. Sie bildet die Grundlage für eine effiziente Förderung der ZHB durch den neuen Freundeskreis.

Dem Schönen, Guten und Wahren weiterhin verpflichtet

Der Wandel zeigte sich an der Generalversammlung selbst. Dr. Peter Herger, Direktor des Natur Museums Luzern, sprach über ganz besondere Bücherfreunde unter dem Titel Vom Bücherwurm zum Eselsohr. Das faszinierende Referat erschien kurz vor Weihnachten 2002 als Jahrgabe 2002 in Form eines schönen, kleinen, guten und lesenswerten Buches, in dem noch weitere, eigens für diese Publikation verfasste, Beiträge zum Thema Buch und Bibliothek versammelt sind. Stefan Graber leitete die Herausgabe, und mit der Publikation bestätigte der Freundeskreis, dass er zwar unbeirrt an der aufklärerischen Zielsetzung der Gönnervereinigung festhält, indes neue Wege gehen will. Öffnung durch die Wahl neuer Formen, für die Ziele der ZHB neue Freunde zu gewinnen. Dem selben Ziel

diente auch das Engagement des Freundeskreises an der Museumsnacht 2002, welche für die ZHB und den Freundeskreis zu einem grossen Ereignis und Erlebnis wurde. Ohne die dauernde Unterstützung der Direktion und der Mitarbeitenden der ZHB wäre dies alles nicht möglich.



Ausblick

Der Freundeskreis ZHB möchte den beschrittenen Weg weiter gehen. Veranstaltungen werden folgen, die Fenster und Türen zu Gebieten öffnen, die mit Buchstaben, Zeilen, Büchern zu tun haben, aber zeigen, dass das gedruckte, verlegte oder auf Bildschirmen aufscheinende Leben viele faszinierende Seiten hat.

www.zhbluzern.ch/freundeskreis

Weitere Informationen über den Freundeskreis und über Veranstaltungen auf der homepage des Freundeskreises der ZHB.



bibliothekskommission zhb

Grundlinien der Bibliotheksentwicklung 2002

Karin Pauleweit, Wilfried Lochbühler

Im Jahr 2002 fanden zwei Sitzungen der Bibliothekskommission statt: die sechste der Amtsperiode 1999 bis 2003 am 15. April und die siebte am 16. September.

Haupttraktandum war die aktuelle Entwicklung zum Erweiterungsbau der ZHB. Die Kommission musste jedoch zur Kenntnis nehmen, dass bislang keine befriedigende Perspektive für die problematischen Raumverhältnisse der ZHB gefunden werden konnte.

Die Kommission wurde sodann informiert über die laufenden Entwicklungen, insbesondere im Bereich Universität, die Fortführung des Aufbaus der Rechtsbibliothek ZHB am Hirschengraben 43 mit Hilfe von Bundessubventionen und die Vorarbeiten für ein analoges Projekt im Fachbereich Soziologie der UNILU. Sie nahm mit Zufriedenheit die spannende, dynamische Bautätigkeit zur Kenntnis. Auch die Fortführung des Ausbaus des IDS Luzern, des lokalen Bibliotheksverbundes, begrüßte sie. Im Jahr 2002 konnten Integrationsprojekte weitergeführt werden, insbesondere durch Datenkonversion aus LUBIB nach ALEPH für die Bibliotheken der Musikhochschule, die im Beitrag der EDV Abteilung detailliert beschrieben werden (vgl. Artikel EDV, S. 65 ff). Noch offen sind die Verhandlungen mit der Hochschule für Technik und Architektur (HTA) und der Hochschule für Wirtschaft (HSW). Erste Kontakte wurden zudem mit der Pädagogischen Hochschule Zentralschweiz geknüpft, die im Oktober 2003 den Betrieb aufnehmen wird.

Mit besonderem Interesse verfolgte die Kommission zudem die Aktivitäten der ZHB im Bereich Öffentlichkeitsarbeit, mit ihrem Höhepunkt im Jahr 2002: der erstmaligen, erfolgreichen Teilnahme an der Museumsnacht Luzern mit vielfältigen Programmpunkten, die zur positiven, nachhaltigen Wirkung der ZHB in der Öffentlichkeit massgeblich beigetragen hat. Ebenso positiv aufgenommen wurde die Reorganisation und personelle Erneuerung der bisherigen Gesellschaft der Freunde der Zentral- und Hochschulbibliothek. Unter dem neuen Präsidenten, Dr. Ueli Habegger, heisst sie seit der GV vom Januar 2002 jetzt Freundeskreis der Zentral- und Hochschulbibliothek und entfaltet bereits zahlreiche Aktivitäten.

Neues Präsidium

Nachdem Dr. Markus Hodel, stv. Departementssekretär und Vorsteher der Gruppe Hochschulen beim Bildungsdepartement, zum 1. Juli eine neue Aufgabe als stv. Direktor der Fachhochschule Zentralschweiz übernommen hat, ging das Präsidium der Bibliothekskommission zum 1. Juni an seine Nachfolgerin im Departement, Frau Dr. Karin Paulweit, über. Dr. Hodel dankte anlässlich seines Rücktritts der Kommission und besonders dem

Direktor der ZHB, Dr. Niederer, herzlich für die hervorragende Zusammenarbeit in den zurückliegenden Jahren und verband dies mit den besten Wünschen für die zukünftige Kommissionsarbeit.

Zusammensetzung der Kommission

Amtsperiode 1999 bis 2003

Markus Hodel, Dr. phil.

stv. Departementssekretär und Vorsteher Gruppe Hochschule beim Bildungsdepartement des Kantons Luzern (Präsident, bis 31. Mai 2002)

Karin Pauleweit, Dr. phil.

stv. Departementssekretärin und Vorsteherin Gruppe Hochschule beim Bildungsdepartement des Kantons Luzern (Präsidentin, ab 1. Juni 2002)

Markus Aregger

Dozent an der Hochschule für Wirtschaft (HSW) Luzern der Fachhochschule Zentralschweiz (FHZ)

Kurt Büchi, Dr. phil.

Seminarlehrer

Peter Gyr, Dr. phil.

Bibliotheksbeauftragter des Kantons Luzern

Ueli Habegger, Dr. phil.

Ressortleiter Kulturgut/Museen Stadt Luzern

Hannes Hug

Direktor der UB Basel

Daniela Jäggi-Scherer

Institut für Kommunikationsforschung Meggen

Hans Peter Köchli, Dr. med.

Kantonsspital Luzern

Brigitte Senn

Redaktorin

Markus Ries, Prof. Dr.

Rektor der Universität Luzern

Hubert W. Rüedi, lic. iur.

Rechtsanwalt

(Delegierter der Korporationsgemeinde Luzern)

Dino Schnieper, Masch.-Ing. ETH.

Korporationspräsident

(Delegierter der Korporationsgemeinde Luzern)

Der vorliegende Jahresbericht 2002 wurde von der Bibliothekskommission am 7. April 2003 genehmigt.



Buchhandlung Alter Ego

Mariahilfstrasse 3 · CH-6004 Luzern
Tel 041 412 00 99 · Fax 041 412 00 96
info@alterego.ch · www.alterego.ch

**architektur soziologie fotografie
kunst erotik mode belletristik
philosophie design kulturgeschichte
frauenforschung grafik pädagogik
naturwissenschaften psychologie**

Im Jahresbericht 2002 veröffentlicht die ZHB erstmals den Beitrag eines, «externen» Autors. Für das berühmte erste Mal liess sich der Basler Publizist Martin Zingg animieren. In seinen lebhaften Ausführungen verzeichnet er in zehn Bewegungsmeldungen verschiedene Aspekte der tendenziell grenzenlosen Leselust und die Grenzen ihrer Realisierbarkeit.

zehn bewegungsmeldungen

Martin Zingg

Unser Bücherbegehren:

Vom Wissensspeicher ins Lesebiotop und gelegentlich zurück

1

Natürlich sind Bibliotheken wunderbare Einrichtungen, das ist leicht dahingesagt und immer wahr. Ihr Fehlen möchten wir Leserinnen und Leser uns nur ungern vorstellen müssen, ohne sie wäre die Welt wohl eher trist. Und selbstverständlich wissen wir, dass alle Bibliotheken eng verschwistert sind mit einer nicht nachlassenden Sorge: Es fehlt immer an Platz. Und zwar schon lange (Dazu: Uwe Jochum: Kleine Bibliotheksgeschichte. ZHB-Signatur A.a 8331). Nie reicht der Platz für alle Bücher und die anderen Kostbarkeiten, die untergebracht, geschützt, gepflegt und zugänglich gemacht werden sollten. Immer wieder muss erweitert oder gar neu gebaut werden, es wird umgestellt und neu eingeteilt, und manchmal sieht es beinahe so aus, als könnte jederzeit ein einziges Buch die einmal gefundene Ordnung wieder kentern lassen, wie der berühmte eine Tropfen das Fass zum Überlaufen bringt. Während etwa Telefone immer kleiner und leichter werden können, müssen Bibliotheken stets grösser werden, und nichts scheint diese Entwicklung aufzuhalten. Obschon wir die weiteren Sorgen, die sich aus dieser Entwicklung zwangsläufig ergeben müssen, nicht übersehen: uns kann sie nur recht sein. Mehr Bücher bedeuten mehr Auswahl. Und wir wissen zugleich: Selbst in der noch grösseren Bibliothek werden sich schon bald die alten Sorgen um den Platz wieder melden. Wieder wird so manches Gedruckte oder Handgeschriebene in irgendwelche Magazine wandern müssen, um anderswo Platz zu machen oder der Erfassung oder gar der Wiederentdeckung zu harren. In einem Verlies, neben kostbaren Büchern, Dubletten und nicht katalogisierbaren Kuriosa, neben Büchern, die sich der herrschenden Moral entziehen oder die aus Gründen einer obskuren Pietät nicht zum Altpapier gelegt werden dürfen, weil sie einer Schenkung entstammen, die einfach angenommen werden musste.

2

Für uns Leserinnen und Leser, die wir beim Betreten des Bibliotheksgebäudes zunächst einmal als Benutzerinnen und Benutzer angesprochen werden, heisst dies unter anderem: Wir werden umständehalber nie so genau und ohne Rest erfahren, was in einer Bibliothek alles steckt. Was sich alles benutzen, also lesen liesse (Dazu: Alberto Manguel: Eine Geschichte des Lesens. ZHB-Signatur: A.b 4356). Bloss eines können wir unschwer erkennen: Es gibt immer mehr Bücher, Jahr für Jahr. Diese ersetzen nicht etwa die vorhandenen, sondern kommen zu diesen hinzu. Und nie werden wir sie alle lesen können, wir werden sie vermutlich nicht einmal je alle in die Hand nehmen, um eine allfällige

Lektüre zu erwägen. Und so werden wir nie wissen, was uns möglicherweise entgangen ist. Oder was uns erspart geblieben ist.

3

Obschon mit ihrer Zahl auch die Probleme ihrer Katalogisierung wachsen können, sind uns die Bücher leicht zugänglich. An den Katalogen kann es also nicht liegen, wenn uns ein Buch entgeht, gelegentlich aber am Vorwissen darüber. Oder anders: Wie viel müssen wir von den Büchern schon wissen, um sie überhaupt zu suchen? Wie viel Informationen müssen wir bereits haben, um andere Informationen zu vermissen? In den ausgeklügelten Systemen, die dazu entwickelt worden sind, Bücher massenhaft unterzubringen und zugleich auffindbar zu halten, stiften naturgemäss die Bücher die grösste Unruhe. Denn nicht immer wollen sie sich den Kategorien fügen, die ihnen zuliebe erfunden worden sind, es gibt viele Ausnahmen, die keine neue Regel stiften. Das lässt uns kühl, wir wühlen in Karteikästen oder klicken uns durch immer umfangreicher werdende elektronische Kataloge, wir suchen unsere Romane oder Broschüren oder Jubiläumsschriften oder Dissertationen oder Pilzbestimmungsbücher. Wir sind unsere eigenen Suchmaschinen. Und nicht immer erinnern wir uns präzise an den gesuchten Titel oder an den Namen der Autorin, und nicht immer finden wir das Gesuchte. Und am Ende kann es sogar sein, dass wir vom gewünschten Werk zwar den Standort kennen, das Werk dort aber nicht greifbar ist. «Ausgeliehen». «In der Buchbinderei». «Verloren». Darum hat der Gang in die Bibliothek manchmal etwas Abenteuerliches, das gehört zu seinem Charme. Es gibt hier noch Überraschungen. Zu Hause, vor dem Computer sitzend, liesse sich mühelos herausfinden, ob die ZHB beispielsweise etwas von dem längst in äusserste Vergessenheit abgesunkenen Adrian Grob vorrätig hat (sie hat: Adrian Grob: Neueste dramatische Bilder. 2 Bde. St. Gallen, Huber, 1825. Aus den Beständen der Bürgerbibliothek, Signatur: 7554). Aber vor Ort gemacht, stehend oder sitzend im Katalogsaal oder in einem Leseraum, mit Suchbewegungen bis in den digitalisierten Zettelkatalog hinein, ist dieser Fund zweifellos reizvoller. Inzwischen können beispielsweise historische Dokumente auch per Internet, also per Mausklick eingesehen werden. Aber die Umgebung, die Überlieferung und damit der Kontext sind am Bildschirm nicht zu haben: als würden wir alte Dokumente durch eine Butzenscheibe ansehen, ohne Geruch, ohne Staub, ohne jede Aura und damit beinahe: ohne Geschichte.

Es ist der Ort, der zählt. Sempacherstrasse.

4

Da stehen wir lieber vor den Katalogen, suchen und finden, und aus Erfahrung wissen wir: Jedes Klassifizierungsproblem kann zu einem Auffindungsproblem werden und dann schnell auf ein anderes übergreifen. Diese Erfahrung sagt: Nach deren Gebrauch, womit in der Regel deren Lektüre gemeint ist, werden Bücher leider nicht immer an ihren angestammten, durch Katalog und Kürzel eindeutig definierten Platz in die Freihandbibliothek zurückgeschoben. Und damit sind sie, obschon zweifelsfrei identifizierbar, auf einmal nicht mehr aufzufinden. Diese Bücher müssen in der Folge als verloren gelten, obwohl sie durchaus vorhanden sind - der Schrecken aller, die eine Bibliothek benutzen. Andere Bücher, auch das ein Albtraum, werden gar nicht erst in Reih und Glied zurückgebracht, also nicht einmal am falschen Ort parkiert, sondern heimlich und wider alle Gesetze ausser Haus gebracht, an einen anderen Ort - während im Katalog noch immer auf sie

verwiesen wird. Es kann mitunter lange dauern, bis dieser Kasus ruckbar wird. Natürlich gibt es noch viele andere Sorgen, die wir Benutzerinnen und Benutzer mit jenen teilen, die in der Bibliothek arbeiten. Dass Bücher von kleinen Käfern attackiert und angeknabbert werden, ist eine davon (Dazu: Vom Bücherwurm zum Eselsohr. ZHB-Signatur P.b 2800: 2002). Oder dass Bücher zerfallen können, zu Pulver werden, und das auch ohne tierischen Eingriff, vor allem dann, wenn das bedruckte Papier zuviel Säure enthält (Dazu: Nicholson Baker: Double fold: libraries and the assault on paper. ZHB-Signatur A.a 8455).

5

Interessiert uns das denn wirklich? Wir wollen doch bloss etwas lesen, etwas nachprüfen, blättern, vielleicht vergleichen, wir brauchen irgendeine Information oder wollen eine Weile ungestört in Gedrucktem flanieren. Können administrative Katalogisierungs- oder Konservierungssorgen wirklich unsere Sorgen sein? Reicht es nicht, angenehm davon überrascht zu sein, wie es dieser so komplizierte Betrieb schafft, dem Gegenstand seiner Fürsorge, seiner Hege und Pflege, ein so langes Überleben zu sichern? Und falls tatsächlich irgendwelche Lücken bestehen sollten: Gibt es denn nicht genügend Bücher, die wir in unserem ohnehin viel zu kurzen Lese-Leben noch gar nicht gelesen haben und wahrscheinlich kaum je werden lesen können? Und wird das Angebot nicht ständig erweitert?

6

Dass wir sehr flexibel, möglichst locker an die Sache heran müssen, führt uns die Geschichte der Bibliotheken gleich selber vor (Dazu: Roger Chartier: Die Welt des Lesens. ZHB-Signatur A.b 4481). Seit der Antike sind Bibliotheken neben Informationsspeichern immer auch räumliche Abbilder der Ordnung gewesen, in welcher eine Gesellschaft ihre Dinge gestellt wissen wollte. Das Wissen, das sich bis vor kurzem vorwiegend in Büchern manifestierte, wurde nach wechselnden Gesichtspunkten angeordnet: Einmal war die einheitliche Bindung das entscheidende Merkmal - in der frühen Neuzeit vor allem, als die Bücher noch ungebunden vom Drucker kamen und ihnen ein Erscheinungsbild verpasst wurde, das vor allem mit dem Besitzer zu tun hatte. Ein andermal war die Grösse der Bücher das Kriterium für deren Aufstellung. Folianten unten, Oktav-Bände oben. Später sind in Bibliotheken die Bücher nach ihrem Sachgebiet angeordnet worden, also noch lange nicht in der Reihenfolge ihres Erwerbs, mit einem numerus currens. Die systematische Anordnung sollte den Kosmos des Wissens widerspiegeln und damit den Zusammenhang der Dinge selbst. Wer eine Bibliothek betrat, hatte gleichsam schon mit Lesen begonnen und las indirekt im Buch der Natur.

Um diese Übersichtlichkeit können wir unsere Vorfahren höchstens noch beneiden; heute muss, wer Hilfe sucht, sein System wenigstens ansatzweise mitbringen. Mit passenden Fragestellungen und mit grosser Beweglichkeit, wenn diese variiert werden müssen. Bibliotheken sind längst mutiert zu immensen Wissensspeichern, und ihre Komplexität gewinnen sie auch daher, dass sie heute nicht allein Bücher beherbergen, sondern auch neue und neueste Medien: jene haptisch nicht so attraktiven, mit seltsamen Abkürzungen auftrumpfenden Materialien, die in den letzten Jahrzehnten in Nachbarschaft und Konkurrenz zu den traditionellen Büchern getreten sind (Dazu: Jochen Hörisch: Der Sinn und die Sinne: eine Geschichte der Medien. ZHB-Signatur H.a 6341, sowie: Friedrich Kittler: Aufschreibsysteme 1800-1900. ZHB-Signatur R.u 5776). Diese neuen Medien sind zwar, was den Raum angeht, meistens eher anspruchslos, aber auch für Disketten und CD-

ROMs und Video-Kassetten oder DVDs müssen besondere Behälter geschaffen werden. Und vor allem braucht es, damit man sie überhaupt konsultieren kann, die entsprechenden Lesegeräte. Dass diese wiederum sehr schnell vergreisen, ist Allgemeingut. Daten, die vor zehn Jahren auf einer der damals handelsüblichen Disketten mit einem damals normalen Programm gespeichert wurden, können heute unter Umständen kaum mehr gelesen werden. So lange wie in Büchern halten sich die Informationen auf den elektronischen Datenträgern nicht. Sie stellen, kaum hat man sie – anderswo neue Platznot schaffend – untergebracht, schon die ersten Konservierungsprobleme. Wir Buchgeprägten, Buchgeleiteten sind dann hilflos.

Es ist nicht allein die Tatsache, dass heute so vieles, was früher in Buchform zu uns gelangte, nur noch in Gestalt eines immensen Datensatzes auf einer CD zu finden ist, die den Charakter der Bibliothek verändert. Die neuen Speichermöglichkeiten haben ihre Auswirkungen auch auf den Umgang mit dem Speichern an sich. Es zeichnet sich eine Entwicklung ab, die man getrost als «Speicherwahn» bezeichnen kann und die alles erfasst, was sich überhaupt speichern lässt. Immer mehr wird die Bibliothek zum Archiv. Es ist die Angst vor dem Vergessen von Informationen, welche die Speicherlust fördert – welche wiederum alle Speicher überfordert. Welche aber immerhin darauf verweist, dass eine der grossen, überraschenderweise kaum erforschten Sorgen der Menschheit dem Vergessen gilt. Während unzähligen Produkten des Alltags ihre Vergänglichkeit schon bei der Produktion als Merkmal eingeschrieben wird, wofür wir dann beim Kauf die vorgezogene Entsorgungsgebühr auch zwangsweise entrichten müssen, wird ausgerechnet von Informationen angenommen, sie seien länger haltbar (Dazu: Aleida Assmann: Erinnerungsräume. Formen und Wandel des kulturellen Gedächtnisses. ZHB-Signatur F.e 2521). Die Folge davon ist eine Datenüberflutung, die uns natürlich auffallen muss, wenn wir uns auf die Suche nach jenen Daten machen, die uns interessieren.

Die Bücher und anderen Datenträger mögen noch so einzigartig sein, unter dem Aspekt ihrer Aufbewahrung und Zugänglichkeit müssen sie einander angeglichen werden. Zum Wesen der Bibliothek gehört es, dass sie zunächst einmal alles, was sie aufbewahrt, «gleich macht». Alles bekommt eine Nummer und damit einen Standort und ist am Ende erst mal eine Information. Die entscheidenden Unterschiede (und damit das «Bleibende») stiften wir, die Lesenden. Wir, die wir uns in diesem riesigen Angebot bedienen. Wir sind es, die dafür sorgen, dass beispielsweise Literatur nicht nur Information ist. Wir transformieren so eine Institution, die Informationen zu speichern und vor mancherlei Ungemach zu schützen hat, in ein Lesebiotop.

7

Müssen wir uns, die wir doch vor allem in Büchern lesen wollen, um die jüngsten technischen Entwicklungen kümmern? Um Papiersäure, CDs und Platznot? Wir müssen nicht, aber wir tun gut daran. Bibliotheken haben sich, wie gesagt, im Verlauf der Jahrhunderte ständig verändert, und wir wissen, dass die Bibliothek nicht nur Dokumente aus der Vergangenheit archiviert: hier wird auch Vergangenheit konstruiert, produziert. Was in anderen Worten heisst: Mit ihren Beständen, die immer eine Auswahl sind, erzählt jede Bibliothek selber auch wieder eine Geschichte, die zu lesen sich lohnt. Und natürlich denkt man dabei gerne an Mallarmé, über den Paul Valéry meinte: «Mit seiner ganzen Seele dachte Mallarmé, das Universum könne kein anderes Ziel haben, als schliesslich einen vollständigen Ausdruck seiner selbst hervorzubringen. Die Welt, sagte er, ist gemacht, um

schliesslich ein schönes Buch zu werden ... Er vermochte ihr keinen anderen Sinn abzugewinnen, und er dachte, da alles schliesslich ausgedrückt werden müsse, so arbeiteten alle, die ausdrücken, alle, die durch das Anwachsen der Kräfte der Sprache leben, an diesem grossen Werk und jeder von ihnen führe einen kleinen Teil davon aus ...» (Dazu: Paul Valéry: Über Mallarmé. ZHB-Signatur A.a 7266).

8

Im Laufe der Jahre lesen wir in dieser Geschichte resp. diesem Buch, als hätten wir es nicht mit Verweisen zu tun, sondern mit einem Universum, das eigenen Gesetzen gehorcht. Wir ziehen unsere Pfade entlang den Schätzen des Hauses, entdecken da eine seltsame Publikation, dort den einst lang gesuchten dritten Band von irgendwem, den wir auch schon fast wieder vergessen hatten. Ja, und hier, ist das nicht die Erstausgabe eines Werkes, das wir damals mit Zustimmung gelesen haben, allerdings bereits als Taschenbuch, und nun erscheint das Gelesene in einem leicht veränderten Licht. So harmlos sah damals das Buch aus, in dieser Gestalt ist es den ersten Lesern und Leserinnen entgegen gekommen. Wir hören ein ständiges, an- und abschwellendes Gemurmel, das Gespräch der Bücher untereinander, hier besteht die Welt aus dem Kommentar, aus den vielen Sätzen, die über sie geschrieben und gelesen werden.

Dass Literatur mehr ist als blosser Information, ist natürlich ein Gemeinplatz, aber vermutlich ruft er sich nirgendwo so leicht und so überzeugend in Erinnerung wie in einer Bibliothek. Die Bücher, egal aus welcher Zeit, müssen alle zurückübersetzt werden in die Möglichkeiten, die sie den Zeitgenossen offerieren. Nur so kann uns ein Buch, das eingebunden ist in eine strenge Ordnung und uns auf Zeit geliehen wird, zu individuellen Erfahrungen verhelfen. Dass diese in jeder Generation anders aussehen müssen, das unterstreichen allein schon die Autorennamen, die vergessen sind. Wer kennt noch August Lafontaine, den erfolgreichsten Autor zu Goethes Zeiten? Damals war er weit bekannter als Goethe, heute ist das umgekehrt (Dazu: August Lafontaine: Eduard & Margarethe, oder Spiegel des menschlichen Lebens. ZHB-Signatur B1. 571 H.8; «Benutzung nur im Lesesaal»).

9

Ach, die wuchernden Bibliotheken. Diese erdrückende Büchermenge, die – noch strenger als es zu Hause die eigenen, vergleichsweise bescheidenen Regale vermögen – uns zu kleinen Wichten macht. Wir haben doch gar keine Ahnung von dem, was alles schon geschrieben worden ist. Und nicht allein die Büchermenge hält uns das vor Augen, in dieser Menge drin sind es wiederum einzelne Bücher, die uns erröten lassen, etwa Hans Blumenbergs epochales Werk «Die Lesbarkeit der Welt» (ZHB-Signatur D.a 5912). Das Beeindruckende kann schnell einmal das Erdrückende werden, denn wir befinden uns gegenüber der schieren Zahl in einer prekären Lage. Wir können uns in Bewunderung retten und dankbar auf die Fülle verweisen. Wir können eine schmale Lippe markieren und die Lücken monieren. Wir können uns radikal spezialisieren und nur noch, Tag für Tag, im Lesesaal die Ausgabe der «Gartenlaube» von September 1889 bis Februar 1903 studieren. Wir können uns in einem Zettelkasten alle Bücher merken, die wir zu Lebzeiten noch lesen wollen. Oder nur noch im Gesamtwerk von Gottfried Benn lesen. Einige unter uns suchen – das ist dann eine wenig subtile, eher schon verzweifelte Rache am Gedruckten

– nach Druckfehlern. Es gibt inzwischen unzählige Formen, damit zurecht zu kommen, dass so viele Bücher lange vor uns schon da waren und dass nach unserem Abtreten andere sie immer noch ausleihen werden. Und die vielen Kompensationsstrategien heften sich wie kleine Fussnoten an die eine grosse Geschichte der Bibliothek.

Was tun? Halt doch die Tradition reduzieren, wie etwa Montesquieu? «Ich arbeite seit fünfzig Jahren an einem Buch von 18 Seiten, das alles enthalten wird, was wir von der Metaphysik und der Theologie wissen und was von unseren Modernen in den ungeheuren Bänden, die sie über diese Wissenschaften vorgelegt haben, vergessen wurde.» (Dazu: Charles-Louis Montesquieu: Cahiers 1716- 1755. ZHB-Signatur A. a 5956). Die Absicht des Staatsrechtlers ist rührend und kann heute nur noch als Absicht gelesen werden, wie auch die Empfehlung des Kulturwissenschaftlers Aby Warburg, selber Stifter einer sehr bedeutenden Bibliothek: «Wenn mehr Bücher gelesen würden, so würden weniger geschrieben werden.» Alles wahr, und alles zu spät, unsere Bibliotheken werden immer grösser. Aber das soll nicht unser Schaden sein.

Und dennoch: Bisweilen brauchen wir den Trost bestimmter Bücher. Etwa den von Flauberts grossartigem Buch «Bouvard et Pécuchet» (Gustave Flaubert: Bouvard et Pécuchet. In: Oeuvres complètes. ZHB-Signatur B.f 6207), worin die Geschichte erzählt wird von jenen zwei Kopisten, die nie lesen, was sie berufshalber abschreiben müssen. Bis sie dann durch eine Erbschaft in die Lage versetzt werden, ihren Beruf aufzugeben und fortan das zu lesen, was sie sonst nur abgeschrieben haben. Sie lassen sich auf dem Lande nieder und bestellen Bücher zu allen Gebieten des Lebens. Die Buchgelehrsamkeit entfaltet unter den kritischen Augen der beiden Leser manche Tücken. Können sie am Ende ganz einfach nicht mit den Büchern umgehen?

Jorge Luis Borges hat kurzerhand seine eigene ideale Bibliothek postuliert, die Bibliothek von Babel. Sie enthält einfach alles, was in gedruckter Form existiert (Jorge Luis Borges: Gesammelte Werke. ZHB-Signatur B. f 5485). Wenn schon Bücher, dann bitte alle Bücher, die es gibt, und auch die, die es nicht gibt. Borges hat dazu Autoren erfunden und Titel und alles mit Details unterfüttert, die natürlich Neugierde, mithin Leselust wecken. Zu lesen gibt es dann aber nur die Ankündigungen, und das nimmt sich aus wie die Mauerchau auf der Bühne. Ein Spiel, das die «Bibliographia chimaerica» weiterführt, indem sie Bücher «erfasst» und mit Merkmalen ausstattet, die allesamt erfunden sind. Ein seltsames Lesepläsier, zugegeben. Wozu, so liesse sich einwenden, nicht existente Bücher vortäuschen, nachdem es doch so viele in Wirklichkeit bereits gibt. Und so viele, die wir noch immer nicht gelesen haben. Lesen können wir am Ende doch nur die real existierenden Bücher. In diesem Buch (Elias Canetti: Die Blendung. ZHB-Signatur P.a 538:76) wäre wieder einmal zu lesen:

10

«Sämtliche Wände waren bis zur Decke mit Büchern ausgekleidet. Langsam hob er an ihnen den Blick. In die Decke waren Fenster eingelassen. Auf sein Oberlicht war er stolz. Die Seitenfenster waren vor Jahren nach hartem Kampf mit dem Hausbesitzer zugemauert worden. So gewann er in jedem Raum eine vierte Wand: Platz für mehr Bücher. Auch schien ihm ein Licht, das alle Regale von oben gleichmässig erhellte, gerechter und sei-

nem Verhältnis zu den Büchern angemessener. Die Versuchung, das Treiben auf der Strasse zu beobachten – eine zeitraubende Unsitte, die man offenbar mit auf die Welt bekam – fiel mit den Seitenfenstern weg. Täglich, bevor er sich an den Schreibtisch setzte, segnete er Einfall und Konsequenzen, denen er die Erfüllung seines höchsten Wunsches dankte: den Besitz einer reichhaltigen, geordneten und nach allen Seiten hin abgeschlossenen Bibliothek.»

Natürlich werden wir immer wieder kommen.

Zitierte Literatur

- Assmann, Aleida
Erinnerungsräume. Formen und Wandel des kulturellen Gedächtnisses. München, 1999.
ZHB-Signatur F.e 2521
- Baker, Nicholson
Double fold: libraries and the assault on paper.
New York, 2001.
ZHB-Signatur A.a 8455
- Blumenberg, Hans
Die Lesbarkeit der Welt. Frankfurt am Main, 1981.
ZHB-Signatur D.a 5912
- Borges, Jorge Luis:
Gesammelte Werke. München, 2000.
ZHB-Signatur B. f 5485
- Canetti, Elias
Die Blendung. Zürich, 1981.
ZHB-Signatur P.a 538:76
- Chartier, Roger
Die Welt des Lesens. Frankfurt am Main, 1999.
ZHB-Signatur A.b 4481
- Flaubert, Gustave
Bouvard et Pécuchet. In: Oeuvres complètes. Paris, 2001.
ZHB-Signatur B.f 6207
- Grob, Adrian
Neueste dramatische Bilder. 2 Bde. St. Gallen, 1825.
Aus den Beständen der Bürgerbibliothek,
Signatur: 7554.8

- Jochum, Uwe
Kleine Bibliotheksgeschichte. Stuttgart, 1999
ZHB-Signatur A.a 8331
- Kittler, Friedrich
Aufschreibsysteme 1800-1900. München, 1995.
ZHB-Signatur R.u 5776
- Lafontaine, August
Eduard & Margarethe, oder Spiegel des menschlichen Lebens.
Wien und Prag, 1804.
ZHB-Signatur B1.571x.8; Benützung nur im Lesesaal
- Manguel, Alberto
Eine Geschichte des Lesens. Berlin, 1998.
ZHB-Signatur: A.b 4356
- Montesquieu, Charles-Louis
Cahiers 1716- 1755. Paris, 1941.
ZHB-Signatur A. a 5956
- Valéry, Paul
Über Mallarmé. Frankfurt am Main, 1992.
ZHB-Signatur A.a 7266
- Vom Bücherwurm zum Eselsohr
Jahresgabe des Freundeskreises der
Zentral- und Hochschulbibliothek Luzern. Luzern, 2002.
ZHB-Signatur P.b 2800: 2002



WWW.HIRSCHMATT.CH

HIRSCHMATT BUCHHANDLUNG. EINFACH PERSÖNLICHER.

HIRSCHMATTSTRASSE 26, 6003 LUZERN
TELEFON: 041 - 210 19 19. TELEFAX: 041 - 210 52 05. E-MAIL: HIRSCHMATT@TIC.CH